

Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
NOVEMBER 1996

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 31 Nummer 11
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD

REVEREND LUCIUS WALKER

Laßt uns keine
Gelegenheit
versäumen,
um die
Sache dieser
Revolution
voranzubringen!

SEITEN 7 BIS 9



Liborio NOVAL



ESTUDIO REVOLUCION

Präsident Fidel Castro besucht die Evakuierten im Regierungssitz in Havanna

HURRIKAN LILI

Schnelle Reaktion auf die großen Schäden

- Die Provinzen im Herzen des Landes sind am meisten betroffen
- Aufgrund der Evakuierung von 247.000 Personen und anderer Maßnahmen sind keine Menschenleben zu beklagen
- Mehr als 5.000 völlig und 80.000 teilweise zerstörte Wohnungen
- Das gesamte Ausmaß der schweren Verluste in der Landwirtschaft wird noch ermittelt

SEITEN 4 UND 5

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA
UND LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221. e-mail
- granmai@tinored.cu Fax:
53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHIEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández

Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe

Pedro M. Escalona

Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot

Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga

Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna. Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

• Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2º andar
CEP 20.060-060 Rio de Janeiro Tel.
(021) 242-3430 Fax (021) 242-1320

Bundesrepublik

Deutschland

• TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO

P.O. Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento
Nº 1574 Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et 342-1579

Venezuela

• GRUPO BARAGUA, C.A. Av. A.
Bello, Edif. Ctro. A. Bello, Torre Este -
Piso 14-Ofic. 141-E Caracas -
Venezuela Tél: 781.60.35 Fax: 794.00.57

Frankreich

S.E.N.P.C.

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS.
Sial: 63, rue Croutebarbe - 75013
PARIS Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43
31 04 31 RCS PARIS B - SIRET 403
077 456 00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET:

http://www.cubaweb.cu/granma

ISSN 0864-4624



Für die Blutspender ist eine sorgfältige Betreuung gewährleistet

Eine Geste menschlicher Solidarität

• Eine halbe Million Blutspenden der CDR in diesem Jahr

ULISES ESTRADA LESCAILLE
- Granma Internacional

• ALS im März 1960 der kriminelle Sabotageakt auf das Schiff "La Coubre" stattfand, rief die Revolutionäre Regierung zum ersten Mal die Bevölkerung zur massiven Blutspende auf, die es ermöglichen sollte, über die notwendigen Mengen zu verfügen, um dieser Katastrophe zu begegnen.

Im April 1961 folgte das Volk in der Region um die Schweinebucht erneut dem Aufruf, um den Folgen der Invasion der Söldnertruppen entgegenzutreten.

Während der sogenannten Oktoberkrise, als man am Rande eines Krieges stand und die militärische Aggression der USA erwartete, erhielt das Land erneut das Blut, das es benötigte, um die Plasmavorräte zu vergrößern.

Doch bereits seit den Tagen in der Sierra Maestra leistete die Rebellenarmee, der Tradition menschlicher Solidarität unseres Volkes folgend, ihren freiwilligen Beitrag für die Schaffung einer provisorischen Blutbank, die erlauben sollte, ihren Kämpfern das Leben zu retten.

Es waren schließlich die Komitees zur Verteidigung der Revolution (CDR), die systematisch diese Mobilisierungsaufgabe übernahmen, die für diese Massenorganisation zur ehrenden Verpflichtung geworden ist. In diesem Jahr, dem 36. ihres Bestehens haben sie eine

halbe Million freiwilliger Blutspenden ihrer Mitglieder übergeben.

Vor dem Sieg der Revolution war es für einige skrupellose Elemente ein einträgliches Geschäft, mit den Blutspenden zu handeln, die Bürger aus Schichten mit niedrigen Einkommen auf der Suche nach wirtschaftlicher Erleichterung ihrer Not gegen Bezahlung leisteten, obwohl sie ein Risiko für ihre Gesundheit darstellten, da es keine angemessenen Kontrollen gab.

Blutbanken existierten nur in den damaligen sechs Provinzhauptstädten. Es gab keine statistische Kontrolle, und die Gesundheitsbehörden handelten in vielen Fällen im geheimen Einverständnis mit den Blutschiebern.

Die Revolution richtete in jeder der 14 gegenwärtigen Provinzhauptstädte eine Blutbank ein und die bereits bestehenden wurden verbessert. Sie besitzen alle Voraussetzungen, um bei normaler Arbeitszeit täglich 50 bis 200 Blutentnahmen sowie deren Weiterverarbeitung im Labor vorzunehmen.

In Havanna wurden in einigen großen Stadtbezirken, wie Guanabacoa und Marianao, ebenfalls solche Banken eingerichtet, im ganzen Land gibt es heute davon 36.

Die Verwendung von SUMA-Geräten, die von Herstellerbetrieben für medizinische Geräte gebaut werden, von Immuntests und von entsprechenden kubanischen Rea-

genzmitteln haben die Reinheit dieses lebenswichtigen Produkts gewährleistet. Fälle von Hepatitis B und C, HIV 1 und HIV 2 können damit komplett ausgeschlossen werden.

Das Netz der Krankenhäuser ist ein weiterer Weg, um freiwillige Spender zu finden. Selbst wenn deren Beitrag minimal ist, so wird auf diese Weise doch das nötige Plasma für die Betreuung von 500 Blutern und von 800 Patienten, die einer Hämodialyse unterzogen werden müssen, im ganzen Land gewährleistet, sowie das Plasma, das für die verschiedenen chirurgischen Eingriffe benötigt wird.

Desgleichen existieren Anlagen zur Plasmafraktionierung für die Gewinnung von Derivaten, wie Albumine, Interferone, Alpha-Leukozytäre und Transfermultiplikatoren. Sie werden bei Patienten mit Immunschwäche etwa als Mittel gegen Viren und gegen Tumore verwendet sowie in der Biotechnologie.

Gegenwärtig importiert Kuba keine Blutderivate, und was den Durchschnitt der Spender pro Jahr angeht, steht das Land an erster Stelle in Lateinamerika, gefolgt von Brasilien mit rund 400.000 Blutspendern. Für das Jahr 2000 strebt das Land an, je 20 Einwohner eine freiwillige Blutspende zu erreichen.

Diese Erfolge, die zugunsten der Bewahrung des menschlichen Lebens erzielt wurden, hat man solidarisch mit anderen Ländern der Erde geteilt. Nach Vietnam wurden große Mengen gefriergetrockneten Plasmas gesandt, um die kriminellen Folgen des imperialistischen Krieges zu lindern. In die Ukraine, in der ehemaligen UdSSR, gingen bedeutende Mengen von Plasma und dessen Derivaten, die angesichts der Katastrophe von Tschernobyl von Kuba beigesteuert wurden, gleiches geschah im Falle von Naturkatastrophen, die sich u. a. in Peru, Guatemala, Algerien, Nicaragua und Armenien ereigneten.

JOAQUÍN ORAMAS
- Granma Internacional

ZWANZIG Jahre vergehen in der Geschichte in Windeseile. Dennoch konnte der unerbittliche Schritt der Zeit weder aus dem Gedächtnis noch aus dem Herzen der Kubaner den Schmerz und die Empörung löschen, die die Sensibilität unseres Volkes erschütterten, als die schrecklichen Folgen des Sabotageaktes bekannt wurden, den Agenten der US-amerikanischen *Central Intelligence Agency* (CIA) an einem Flugzeug der Luftfahrtgesellschaft *Cubana de Aviación* mitten im Flug verübt hatten.

Minuten nach dem Start vom Flughafen auf Barbados explodierte am 6. Oktober 1976 mitten im Flug über dem Meer ein Flugzeug der *Cubana de Aviación* mit 73 Personen an Bord, wobei alle Insassen (57 Kubaner, elf Koreaner und fünf Guyaner) ums Leben kamen. Spätere Untersuchungen ergaben, daß es sich um einen Sabotageakt konterrevolutionärer Elemente handelte, die einen Sprengkörper in der Maschine angebracht hatten.

Verhaftet wurden die Venezolaner Freddy Lugo und Hernán Ricardo, die als die direkten Täter des Verbrechens angeklagt wurden, und die kubanischen Konterrevolutionäre Orlando Bosch und Luis Posada Carriles, die die Sabotage vorbereitet und ersteren die Mittel für die Greueltat verschafft hatten.

Das Geständnis der Venezolaner und die vorliegenden Beweise versetzten Millionen Menschen in Entsetzen und Empörung. Ergreifend sind die Fotos von den Protestkundgebungen, auf denen mehr als eine Million Kubaner auf dem Platz der Revolution in Havanna und in allen Städten und Dörfern der Insel das entsetzliche Verbrechen verurteilten.

Wie ist es möglich, daß der Haß auf die Anstrengungen eines ganzen Volkes beim Ringen um seine Entwicklung und um die Verteidigung seiner Souveränität zur Verübung solch abscheulicher Taten führt?, fragten sich viele vernünftige Menschen, die sich, unabhängig von politischen Anschauungen und Haltungen, weigerten, derartige Methoden zu akzeptieren. Doch ganz offensichtlich war das Verbrechen von Barbados nicht etwa das Ergebnis eines blindwütigen Anschlags, sondern Teil eines Planes und einer Methode, die bereits in den ersten Augenblicken des Sieges der Kubanischen Revolution zu wirken begannen, als die CIA konterrevolutionäre Banden organisierte, deren Versuch, mit der Unterstützung der US-Regierung einen Bruderkrieg auf der Insel zu entfachen, gescheitert war, und die nun danach trachteten, Kuba in Terror zu versetzen. Vor dem Verbrechen von Barbados verübten kubanische konterrevolutionäre Elemente in verschiedenen Ländern Dutzende von Attentaten auf kubanische Büros und Einrichtungen oder auf Institutionen, die mit der Insel Beziehungen unterhielten.

Kurze Zeit nach den Anschlügen auf die kubanische Botschaft in Kolumbien und auf die Büros der *Air Panama*, hatte sich die CORU, eine Organisation der CIA zur Anheuerung kubanischer konterrevolutionärer Ele-



Unmöglich, diese ergreifende Szene zu vergessen und die tiefe Empörung über das Verbrechen zurückzuhalten, das von den Agenten der US-amerikanischen CIA begangen wurde

Die Zeit heilt nicht alle Wunden

mente, mit diesen und anderen Aggressionen identifiziert und verkündet: "Sehr bald werden wir Flugzeuge in der Luft angreifen."

Im Oktober 1976 erinnerte die *Montrealer Morgenzeitung La Presse* daran - indem sie bekanntgab, die Regierung Kubas habe Anklage gegen dieses Verbrechen erhoben -, daß Orlando Bosch und Luis Posada Carriles Agenten waren, die von der CIA ausgebildet wurden, um Attentate auf kubanische Führungskräfte zu verüben. Desgleichen deckte sie auf, daß diese Verbrecher in den Mord an Orlando Letelier, dem ehemaligen

Außenminister der Unidad Popular Chiles, verwickelt waren.

Kuba brachte den Vorfall von Barbados auf der Fünften Regionalen Luftfahrtkonferenz im Oktober 1976 in Lima vor, und der US-amerikanische Druck konnte nicht verhindern, daß die Internationale Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) das Verbrechen von Barbados auf ihrer Generalversammlung verurteilte. Die Resolution der ICAO forderte "die Staaten auf, die dazu in der Lage sind, die Verbrecher, die diese Tat begangen haben, zu verfolgen und mit größter Härte zu bestrafen, damit die Strafe dem Ausmaß des Verbre-

chens entspreche und ein abschreckendes Beispiel für künftige Taten darstelle".

Und was tat die US-Regierung? Sie versuchte, das internationale Echo auf die Sabotage zum Schweigen zu bringen. So bezeichnete es der damalige kubanische Außenminister Raúl Roa, als in Trinidad und Tobago die Konferenz einberufen wurde, an der neben dem Gastgeberland Kuba, Barbados, Guyana und Venezuela teilnahmen, um über die Schritte zu beraten, die hinsichtlich der Untersuchungen und der Beweise, die über das Verbrechen von Barbados ans Tageslicht gekommen waren, zu unternehmen seien.

Heute trägt Orlando Bosch, der unter dem Schutz der Behörden der US-Regierung steht, seine Straffreiheit auf den Straßen von Miami zur Schau. Posada Carriles flüchtete mit Hilfe von venezolanischen Elementen und der CIA aus dem Gefängnis von Caracas und war später einer von denen, die den schmutzigen Krieg leiteten, den die USA gegen die Sandinistische Regierung führten. Stets im Dienst der CIA hatte er ebenfalls zu den Todesschwadronen in El Salvador Verbindung.

In diesen zwanzig Jahren breitete die US-Regierung und sogar die ICAO den Vorhang des Schweigens über den kriminellen Sabotageakt an dem kubanischen Passagierflugzeug, das junge Sportler, Studenten und Arbeiter beförderte. Nicht einmal bei der jüngsten Kontroverse um den Abschluß der beiden Flugzeuge, die, von konterrevolutionären Elementen gesteuert, den Luftraum Kubas verletzten, erinnerten sie sich seiner.

Es kam ihnen nicht gelegen, von diesem Verbrechen und den Tausenden Attentaten zu sprechen, die sie im Laufe von 36 Jahren gegen die körperliche Sicherheit und das Eigentum von Kubanern und Freunden Kubas verübt haben. Aber die Zeit hat das tiefe Leid nicht geheilt, das das kubanische Volk erfüllte, als dieses Unglück geschah, und sie hat auch nicht im geringsten die Gültigkeit des Satzes geschmälert, den Fidel vor mehr als einer Million Kubanern ausrief, die den Platz der Revolution füllten, um die Märtyrer von Barbados zu ehren: "Wenn ein energisches und tapferes Volk weint, erzittert die Ungerechtigkeit".

HURRIKAN LILI

Die Sicherheit der Bevölkerung war das Wichtigste

- Schnelles vorbeugendes Handeln verhinderte, daß der Hurrikan Menschenleben forderte
- Große Schäden an Wohnungen und in der Landwirtschaft
- Die Regierung beginnt, Hilfssendungen in die betroffenen Provinzen zu schicken

• DIE wirkungsvollen und schnellen Vorkehrungsmaßnahmen, die sofort von den kubanischen Behörden eingeleitet und von Präsident Fidel Castro persönlich überwacht wurden, konnten die enormen Verheerungen, die der Hurrikan Lili in der Wirtschaft anrichtete, zwar nicht vermeiden, aber sie konnten verhindern, daß er unter der kubanischen Bevölkerung Verletzungen bewirkte oder Menschenleben forderte.

Selten erlebte man im Westen und im Herzen des Landes eine so zügige Mobilisierung, die in weniger als 48 Stunden ermöglichte, daß sich in neun der insgesamt vierzehn Provinzen Kubas ca. 247.000 gefährdete Personen in Sicherheit befanden.

Schulen, Betriebe und selbst der Regierungssitz in Havanna, in dem rund 100 Menschen untergebracht wurden, dienten jenen als Unterkunft, deren Wohnungen keine Si-

cherheit boten angesichts der erwarteten Regenfälle und Winde, die letzten Endes eine Geschwindigkeit von über 115 km/h mit orkanartigen Böen von 160 bis 180 km/h erreichten.

Das wichtigste Ziel der Strategie von Partei und Regierung, nämlich keine Menschenleben zu gefährden, war dank der kolossalen Anstrengung, die die Grenzen der im Land herrschenden Wirtschaftskrise sprengte, gewährleistet.

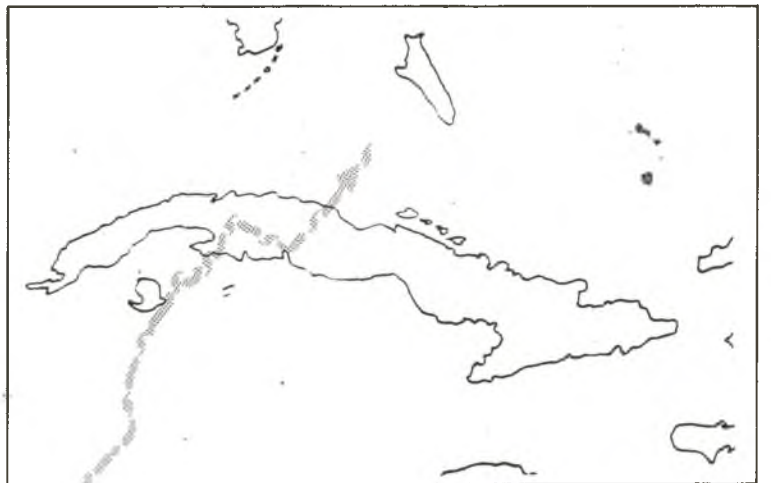
Carlos Lage, Vizepräsident des Ministerrates, erklärte, die ökonomischen Schäden seien früher oder später behebbar, aber der Verlust von Menschenleben nicht.



Liborio NOVAL

Die Provinz Villa Clara, von wo aus der Hurrikan das Karibische Meer erreichte, war eines der Territorien, die am meisten verwüstet wurden. Auf dem Foto ein Detail der Folgen, die er in der Gemeinde Sagua la Grande zurückließ

Mit einer Route, die von den Meteorologen als Irrweg bezeichnet wird, erreichte der Wirbelsturm Lili, nachdem er die Insel der Jugend gestreift hatte, die Hauptinsel in der Provinz Matanzas. Von dort kehrte er nach Cienfuegos zurück und verließ schließlich das Festland in Villa Clara



Conrado Martínez, Bürgermeister von Havanna, wo die Maßnahmen als die in jeder Beziehung wirksamsten bezeichnet wurden, unterstrich den Grad der Zusammenarbeit und der Einigkeit aller Regierungseinrichtungen, der so unter ähnlichen

Umständen nie zuvor erreicht worden war.

"Wir mobilisierten über 17.363 Genossen, die in den Räten und Zonen für Zivilverteidigung, den Befehlsstäben, den Notunterkünften und an anderen Stellen arbeite-



Fidel telefoniert vom Rat für Zivilverteidigung in Matanzas mit dem meteorologischen Institut, um sich über die Wetterlage zu informieren



Liborio NOVAL

Nach dem Wirbelsturm kehrten viele Evakuierte in ihre Wohnungen zurück, um zu retten, was möglich war

ten, und stellten 1.155 Fahrzeuge bereit", äußerte er gegenüber der Wochenzeitung *Trabajadores*.

Von den 62.000 Evakuierten in der Hauptstadt der Republik wurden 22.000 in vom Staat hergerichteten Unterkünften untergebracht, die übrigen fanden Aufnahme bei Verwandten, Nachbarn und Freunden. "Letzteres spricht natürlich für den Grad, den die Solidarität unter den Bewohnern unserer Stadt erreichte", lobte Conrado Martínez.

Jedoch entgegen aller Erwartungen und Befürchtungen wurde die Hauptstadt von der Route des Hurrikans nicht berührt und gehörte somit zu den am wenigsten betroffenen Orten, obwohl die völlige oder teilweise Zerstörung von etwas mehr als 90 Wohnungen zu verzeichnen war.

Die Provinz Cienfuegos erlitt die umfangreichsten Schäden, nachdem Lili dort fast sieben Stunden lang derart wütete, daß das Phänomen als das zweitgrößte eingestuft wurde, das jenes Territorium in diesem Jahrhundert heimgesucht hat.

17.000 Menschen wurden dort evakuiert, 2.000 Wohnungen wurden vom Hurrikan völlig zerstört und 15.000 teilweise beschädigt.

Berichten zufolge war die Provinzhauptstadt "zu einem Labyrinth aus Trümmern, entwurzelten Bäumen und verstreutem Müll geworden", sie glich einer Kriegslandschaft.

Präsident Fidel Castro, der dem Zyklon in die betroffenen Gebiete folgte, stellte fest: "Man sieht nichts als Zerstörung (...), um einschätzen zu können, was dieses Ungeheuer tatsächlich bedeutete, muß man das gesehen haben".

Vorläufige Meldungen versicherten, daß in dieser Provinz die Verluste in der Landwirtschaft und der Wirtschaft, die zum Redaktionsschluß noch nicht ausgewertet worden waren, sehr schwerwiegend sind.

Über 88.638 ha Zuckerrohr wurden geschädigt und alle zwölf Zuckerfabriken des Territoriums wurden teilweise zerstört.

In der Provinz Matanzas, die der Hurrikan diagonal fast völlig durchquerte, gelten die Schäden ebenfalls als groß.

Neben den Verlusten in den Zitrusplantagen sowie auf den Zuckerrohr- und Bananenpflanzungen und den Havarien im Stromversorgungsnetz lag die Provinz bei der Zerstörung von Wohnraum mit 548



Die Bananenpflanzungen waren von allen Feldern am meisten zerstört. Den Berechnungen zufolge wurden 34.918 Hektar völlig oder teilweise vernichtet

völlig und 1.620 teilweise zerstörten Wohnungen an dritter Stelle.

In der Provinz Villa Clara standen Tausende Hektar der wichtigsten Anbaukultur, des Zuckerrohrs, unter Wasser und liefen Gefahr, zu verderben. 276 mm Niederschlag wurden während der vier Regentage gemessen. In allen 28 Zuckerfabriken der Provinz sind Havarien zu verzeichnen, insbesondere an den Dächern.

Die Zahl der Evakuierten in dieser nördlich gelegenen Provinz betrug 49.000, und 10.500 Wohnungen sind völlig oder teilweise beschädigt worden.

Einer Information der Partei und der Regierung zufolge, ist 24 Stunden nach dem Durchzug des Hurrikans begonnen worden, staatliche Reserven an Baumaterial in alle betroffenen Gebiete zu schicken, um die Schäden an den Wohnungen zu reparieren.

Als erstes erhielten neun Provinzen 400.000 Quadratmeter Asbestzementplatten und 470.000 Quadratmeter Dachpappe. Außerdem wurden Zement und Betonstähle u. a. Materialien ausgeliefert, die eigentlich für die Erfüllung des Jahresplanes vorgesehen waren.

Parallel dazu sind "eiligst zusätzliche Mengen an Fasergewebe für die Herstellung von Asbestzementplatten gekauft worden, und die Bestände sowie der Bedarf an

Dachpappe werden sorgfältig geprüft; außerdem wird im Asphaltplattenwerk intensiv gearbeitet".

Trotz finanzieller Einschränkungen versicherten die Behörden der Insel, daß ebenfalls "sofort Stahlplatten erworben wurden, die als im Zollverschlußdepot hinterlegte Ware bereits im Land sind, und zusätzliche Mengen sollen innerhalb weniger Tage importiert werden, um sofort die Herstellung von Zink-

platten für die Dächer der betroffenen Zuckerfabriken aufzunehmen".

Weiterhin wurden 6.000 Tonnen Hülsenfrüchte in die geschädigten Gebiete geliefert, vor allem Erbsen, aufgrund "ihres Eiweißreichtums und der niedrigeren Preise auf dem Weltmarkt". Inzwischen unternimmt das Land "Anstrengungen, um zusätzliche Mengen an Lebensmitteln und anderen Mitteln zu erwerben, die für die Lösung der Probleme unentbehrlich sind".

VOM WINDE VERWEHT

Obwohl der Hurrikan Lili, der achte der diesjährigen Wirbelsturmsaison, nach meteorologischen Richtlinien nicht als besonders intensiv eingestuft wurde, ist der entstandene wirtschaftliche Schaden enorm.

Neben den Städten und Dörfern, die vorläufigen Schätzungen zufolge die völlige Zerstörung von 4.358 und die teilweise Beschädigung von 42.706 Wohnungen erlitten, ist die Landwirtschaft am stärksten betroffen, hauptsächlich der Anbau von Bananen, Zitrusfrüchten, Reis, Kaffee und Zuckerrohr.

Schätzungen ergeben, daß 145.000 Tonnen Zitrusfrüchte auf den Plantagen in Matanzas und auf der Insel der Jugend und rund 195.000 Körbe Kaffee am Boden liegen, während in den östlichen Provinzen, bis zu denen sich die Regenfälle erstreckten, der Reifeprozess des Kaffees beschleunigt wurde.

523.770 ha Zuckerrohr, wichtigster Exportartikel des Landes, standen bei Redaktionsschluß unter Wasser oder lagen sturmgepeitscht am Boden.

Bei den Bananen, einer Anbaukultur, die nach Einschätzung der Landwirtschaftsbehörden strategische Bedeutung hat und die von allen am meisten betroffen ist, wurden rund 34.918 ha teilweise oder völlig zerstört. Allein in der Provinz Havanna sind 5.372 ha, 80%

der gesamten Bananenbaufläche, vernichtet worden.

In der Provinz Sancti Spiritus sind rund 6.840 ha Reis, das Hauptnahrungsmittel der Kubaner, zu Schaden gekommen, und fast 13.640 Tonnen dieses Getreides konnten wegen der großen Nässe nicht rechtzeitig geerntet werden. Zwei weitere Provinzen konnten auf 1.450.440 ha die Ernte ebenfalls nicht rechtzeitig einbringen, während Villa Clara Schäden auf rund 1.680 ha bekenntgab.

Die westliche Provinz Pinar del Rio meldete die Vernichtung von 33.000 Beeten mit Tabaksetzlingen und 100 Tabaktrockenhäusern.

Der Tourismus dagegen erlitt keine beachtenswerten Schäden. Osmany Cienfuegos, Minister dieser Branche, versicherte, es handle sich um kleinere Beeinträchtigungen, "die in wenigen Tagen behoben werden können, damit die Hochsaison beginnen kann".

Zu den Sicherheitsvorkehrungen für Touristen gehörte die Evakuierung von 325 Feriengästen, die sich auf der Insel Cayo Largo eingemietet hatten, sowie von weiteren Hunderten Besuchern, die in Hotels in der Nähe des Meeres untergebracht waren.



Die Gemeinde Santo Domingo, in der Provinz Villa Clara, verschwand praktisch im Wasser

Über vermeintliche Idioten und barbarischen Stumpfsinn

ROLANDO PÉREZ
BETANCOURT - Granma

• ICH bin ein Idiot, Sie sind ein Idiot, alle, die jemals linksorientierte Gedanken hatten oder haben, sind vollkommene Idioten.

Das Wort ist häßlich, und ich würde es nicht gebrauchen, wenn es nicht unumgänglich wäre, um vom *Manual del perfecta idiota latinoamericano* (Handbuch des perfekten lateinamerikanischen Idioten) zu sprechen, einem Buch, das seit einiger Zeit marktschreierisch angepriesen wird, als handele es sich um ein Neues Testament, um ein so erleuchtendes wie rettendes Elixier für jene, die reumütig einen Rückzieher aus dem Bereich der Politik und Ideologie gemacht haben, und das am 24. September in Madrid vorgestellt wurde.

Geschrieben wurde das Buch vom Peruaner Alvaro Vargas Llosa (Sohn seines Vaters), dem Kolumbianer Plinio Apuleyo (er bekennt, ein bekehrter Linker zu sein, also ein Ex-Idiot) und dem gebürtigen Kubaner Carlos Alberto Montaner. Das Vorwort stammt von Vargas Llosa (dem Vater), der, dem Werbefeldzug vorausseilend, bereits in einem am 11. Februar 1996 in *El País* erschienen Artikel die Thematik des Handbuchs bekanntgab, die sich im wesentlichen darauf reduziert, daß alle Gedanken und Taten der lateinamerikanischen Linken bei dem Versuch, einem 500 Jahre lang ausgesaugten Kontinent Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nichts weiter als eine vollkommene Idiotie gewesen sind.

Warum gibt ein Mann, der eine so gute Feder führt, eine derartig vehemente Behauptung von sich?, wird sich der Leser fragen, und der vortreffliche Romancier erklärt:

Der perfekte lateinamerikanische Idiot "glaubt, daß wir arm sind, weil DIE reich sind und umgekehrt, daß die Geschichte eine erfolgreiche Verschwörung der Bösen gegen die Guten ist, in der erstere immer gewinnen und wir immer verlieren".

Vargas Llosa zufolge versuchen die lateinamerikanischen Idioten Sündenböcke zu finden, um sich die sozialen Ungerechtigkeiten des Kontinents zu erklären. Die Schuld an der Rückständigkeit Lateinamerikas im Vergleich zu entwickelten Ländern entfiel also auf eine vermeintliche Unfähigkeit (Ethnischer Art? Philosophischer Art? Eine Strafe Gottes? Vielleicht gar eine Genetik unvollkommener Wesen, einer Art Menschen dritter Klasse?), vorwärtszukommen. Und ausdrücklich versichert er, daß "der Imperialismus, der Neokolonialismus, die Multinationalen Konzerne, die ungerechten Bedingungen im Warenaustausch, das Pentagon, die CIA, der Internationale Währungsfonds usw." mit dieser Art Zigeunerfluch nichts zu tun haben. Metaphorisch ausgedrückt ließe

sich all dies bis hierher mit dem Wolf vergleichen, der es leid ist, sich als redselige Großmutter zu verkleiden, und nun beginnt, sich vor den Augen Rotkäppchens seiner Kleider zu entledigen, bevor er mit seiner großen Wahrheit heraustrückt: Die Autoren des Buchs - sagt der Schriftsteller - "scheinen bei ihren Untersuchungen über die intellektuelle Idiotie in Lateinamerika zu dem gleichen Schluß gekommen zu sein, wie der US-amerikanische Ökonom Harrinson, der vor einigen Jahren in einem polemischen Essay versicherte, die Unterentwicklung sei eine Geisteskrankheit".

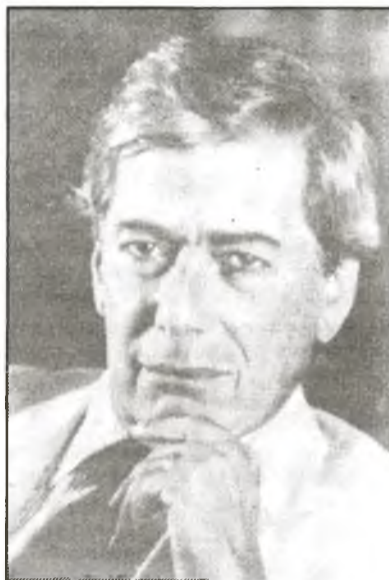
Rotkäppchen stirbt, indem es verschlungen wird. Die Unterentwicklung existiert nicht, die Statistiken sind reine Metaphysik, die Ausbeutung und Ausplünderung sind Begriffe, die von einem verrückten Juden - der noch dazu Marx hieß - erfunden wurden, das Analphabetentum, das Betteln, die Tausenden Kinder, die jährlich Hungers sterben, sind eine Verschwörung des Intellekts, eine Art subjektiver Idealismus, auf die Art von Erzbischof Berkeley, der die Existenz von realen Objekten jenseits unserer Wahrnehmungen verneinte.

Kurz: Lateinamerika ist ein riesiges Irrenhaus, und nur der Neoliberalismus kann sich als sein Irrenarzt aufspielen. Ein Neoliberalismus, der bereits etwas angeschlagen ist, und der, weil er weder sein öffentliches Image noch die objektive "Wissenschaftlichkeit" seiner "progressiven" Philosophie aufrechterhalten kann, mit Hilfe dieses "Handbuchs des perfekten lateinamerikanischen Idioten" die Präsentation einer neuen Doktrin, einer zwar etwas mystischen und abgedrehten, aber hoffnungsvollen Philosophie vorschlägt: Es reicht schon, wenn diese Armen-Idioten-Verrückten-Linken sich von ihren dummen Ideen lossagen und sich hinsetzen, um das neue Spiel des Kaufens zu spielen und dabei gebetsmühlenartig bis zur Bewußtlosigkeit wiederholen: Die Unterentwicklung existiert nicht, sie ist ein Geisteszustand, die Unterentwicklung existiert nicht ...

Einer von Utopien verseuchten Vergangenheit braucht man sich nicht zu schämen! sagen die Buchautoren, als würfen sie Rettungsringe in eine sturmgepeitschte See. Und in einer Art bekehrungseifriger Selbstkritik haben sie auf den Seiten des Handbuchs sogar einen Satz von Mario Vargas Llosa aus den 60er Jahren aufgenommen, also aus der Zeit vor seiner Bekehrung zu einem intelligenten Rechten, als er noch ein linker Idiot war.

II

Kommen wir noch einmal auf die Buchpremiere zurück, so wie sie von einer Presseagentur zusammengefaßt wurde: "Madrid, (Noti-mex).- Die Schriftsteller Alvaro



Mario Vargas Llosa

Vargas Llosa, Carlos Alberto Montaner und Plinio Apuleyo Mendoza lehnten es heute ab, über ihr umstrittenes 'Handbuch des perfekten lateinamerikanischen Idioten' zu diskutieren, obwohl sie einen ganzen Saal gefüllt hatten, nur, um es in Spanien vorzustellen. /Rund 200

Personen mußten heute abend 'ihre Streitlust abschreiben', so ein Anwesender, als sich Vargas Llosa, Montaner und Mendoza nach Abschluß der Veranstaltung vom Tisch erhoben und sich hinter ein paar Autogramm-Jägern verschanzten. /Die Haltung - sehr ungewöhnlich für eine Buchpremiere in Spanien - wurde anfangs ungläubig aufgenommen und dann mit Rufen beantwortet, als eine Gruppe von Demonstranten aus dem linken Spektrum begann, Parolen zu schreien und die Autoren zu beleidigen."

Der Meldung zufolge hatte Mendoza auf der Veranstaltung u. a. gesagt, das Buch sei ketzerisch und richte sich "gegen unumstößliche Wahrheiten" ... "wie die Gültigkeit der kubanischen Revolution".

Es ist nicht schwer, die ehrliche Ironie des Verfassers dieser Meldung zu erkennen, wenn er formuliert: "Montaner versicherte, die Absicht des Buches sei es, 'die Debatte anzuregen'. Doch gerade er war einer der ersten, die sich erhoben, um dies zu verhindern."

Die schmunzelnde Meldung endet: "Das Buch ist ein Aufruf dazu, politisch aktiv zu werden, in die Debatte einzugreifen", wiederholte Vargas Llosa mit Nachdruck, um kurz darauf mit seinen Tischgenossen an der Aktivität des Nicht-Debatierens seiner Ideen mit dem Publikum teilzunehmen."

Das war, auf gut Deutsch, eine wilde Flucht des barbarischen Stumpfsinns vor dem Ansturm einiger vermeintlicher (oder gesegneter?) Idioten.



IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

**Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt
Nur D H L**

● Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
● Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

DHL

WORLDWIDE EXPRESS

...Wir kommen früher an als andere!

Ehrung der Teilnehmer der 6. Freundschaftskarawane USA-Kuba

Nichts kann die Ethik, die Moral und den Glauben zerstören

• Lucius Walker und seine Begleiter beim achtmonatigen "Hungerstreik für das Leben" mit dem Carlos-J.-Finlay-Orden ausgezeichnet

PEDRO A. GARCÍA - Granma

• "SIE können Städte zerstören, sie können töten, aber die besten Werte können sie nicht tilgen. Nichts kann die Ethik, die Moral und den Glauben zerstören", stellte Präsident Fidel Castro auf der Veranstaltung fest, die zu Ehren der 6. Freundschaftskarawane USA-Kuba im Institut für Gentechnik und Biotechnologie stattfand.

In Gegenwart der Politbüromitglieder Carlos Lage, José Ramón Balaguer und Esteban Lazo sowie anderer Persönlichkeiten zeichnete der kubanische Präsident Reverend Lucius Walker und dessen Begleiter beim "Hungerstreik für das Leben" - Lisa Valanti, Seya Sangari, Jim Clifford und Brian Rohatyh - für ihren wertvollen Beitrag zur Entwicklung des medizinischen Systems in unserem Land mit dem Carlos-J.-Finlay-Orden aus.

Nachdem er die Teilnehmer der Karawane für das Beispiel der Solidarität beglückwünscht hatte, das sie der Welt in ihrem Kampf gegen die über Kuba verhängene Blockade gegeben haben, stellte Fidel in seiner Ansprache fest, in keinem anderen Land hätte man der feindlichen US-Politik standhalten können, wenn es die Voraussetzungen der Einheit, die tiefen Überzeugungen und das Verständnis des Volkes nicht gäbe.

"Man müßte die US-Regierung fragen", führte Fidel weiter aus, "warum sie ein Land blockiert, in dem nicht eine Schule geschlossen wurde, das die größte Anzahl von Lehrern pro Kopf der Bevölkerung besitzt, dem die USA einen Großteil der Ärzte genommen hat und das heute das Land mit der größten Anzahl von Ärzten pro Kopf der Bevölkerung auf der Welt ist und weiterhin Ärzte ausbildet."

"Statt Kuba zu blockieren", fügte er an, "müßte sie die übrige Welt blockieren, angefangen bei den USA selbst." Und er fragte, ob es selbst dann gerecht wäre, Karawanenteilnehmer und Millionen von guten US-Amerikanern zu blockieren.

Er erwähnte die Bescheidenheit und Demut der Karawanenteilnehmer, die ihm, als sie ihn begrüßten, für die Beharrlichkeit im Kampf des kubanischen Volkes dankten. "So etwas hatten wir noch nie erlebt", fügte er hinzu, "daß ihr, die ihr an der Karawane teilgenommen habt, uns dankt! Welch ein Beispiel an Demut!" bemerkte er.

Über die Computer, die dem Gesundheitswesen gespendet wurden, informierte Fidel, daß 45



Juvenal BALAN

davon für Polikliniken mit Notdienst bestimmt sind; 169 für Apotheken auf Provinz- und Gemeindeebene; 41 für Krankenhäuser auf dem Lande; 20 für Informationszentren in Gemeinden und 160 für das restliche medizinische Informationsnetz INFOMED.

Im Namen der Karawanenteilnehmer gestand Reverend Lucius Walker, daß er in Kuba am meisten von der Aufmerksamkeit beeindruckt gewesen sei, die den Kindern entgegengebracht wird. "Überall wo wir hinkamen, sahen wir eure wunderbaren Kinder. Wenn ich aus diesen hier verbrachten Tagen ein Bild auswählen sollte, dann wählte ich das Antlitz dieser Kinder."

"Wir sahen in ihnen", berichtete er weiter, "das Versprechen einer besseren Zukunft. Wir sahen gesunde Kinder mit einem großen Selbstbewußtsein; die wissen, daß sie geliebt werden; die wissen, daß sie etwas Besonderes sind; die die Mission haben, eine neue Welt zu schaffen. Dank dieser Kinder wissen wir, daß in Kuba die Revolution niemals sterben wird. Ihretwegen werden wir die nächste Karawane im Frühjahr 1997 den Bedürfnissen der Kinder Kubas widmen."

Auf dieser zentralen Veranstaltung und bei der Verabschiedung der 6. Freundschaftskarawane USA-Kuba ergriffen auch Pfarrer Raúl Suárez, vom Gedenkzentrum "Centro Memorial Martin-Luther-King Jr.", und Sergio Corrieri, Präsident des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), das Wort.



**Cubana
der kürzeste
Weg in
die Karibik.**



589-3409 / 4110 / 2719 FRAGEN SIE IHR REISEBURO

CUBANA

Frankfurter Tor 8 A. 10243 Berlin

Wir sind sicher, daß die Pastoren für den Frieden die richtige Entscheidung getroffen haben: die nächste Karawane wird den Kindern Kubas gewidmet

REDE LUCIUS WALKERS AUF DER SOLIDARITÄTSVERANSTALTUNG DER 6. FREUNDSCHAFTSKARAWANE USA-KUBA IM THEATER DES INSTITUTS FÜR GENTECHNIK UND BIOTECHNOLOGIE AM 19. SEPTEMBER 1996, "JAHR DES HUNDERTSTEN TODESTAGES VON ANTONIO MACEO".

Comandante, Präsident Fidel Castro!

Brüder Sergio Corrieri, Raúl Suárez, Odén Marichal!

Brüder und Schwestern!

Es ist für mich Anlaß zu großer Genugtuung, euch die von uns allen tiefempfundene Dankbarkeit für den freundlichen Empfang auszudrücken, den man uns zuteil werden ließ. Tatsächlich war die Aufnahme, die wir bei euch allen und jedem einzelnen von euch fanden, bei den Organisationen, die ihr repräsentiert, und bei allen Kubanern, die wir kennengelernt haben, sehr freundlich.

Insbesondere bewundern wir das hohe Niveau, das in der Zusammenarbeit zwischen Institutionen erreicht wurde, das sich im Erfolg dieser sechsten Karawane widerspiegelt. Ich möchte ganz speziell die exzellente ökumenische Zusammenarbeit erwähnen, die uns eine Reihe von Kirchen entgegenbrachte, zu denen das Zentrum "Martin Luther King", der Kirchenrat Kubas, die Bruderschaft der Baptistischen Kirchen Kubas, die Bischofskirche, die Freie Evangelische Kirche, die Christliche Kirche sowie verschiedene Pfarrer und Weltliche der Presbyterianischen Kirche, die Reformierte Christliche Kirche, Pfarrer von Kirchen der Pfingstbewegung und die Lutherische Kirche Kubas gehören.

Ihr könnt sehen, welche Ausmaße diese Kooperation angenommen hat, die unsere Arbeit ermöglicht. Hinzufügen muß ich außerdem das Büro für Religiöse Angelegenheiten der Kommunistischen Partei, das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft (ICAP), das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (MINREX), INFO-MED und viele andere Einrichtungen in Kuba, die an der Vorbereitung eines Programms mitwirkten, das alle Mitglieder dieser Delegation übereinstimmend als ein "Fünf-Sterne-Programm" bewerten.

Es ehrt mich zutiefst, euch den Dank für eure Arbeit aussprechen zu können, die es ermöglichte, daß eine Anstrengung, die vor acht Monaten begann, in einem Ausdruck der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe gipfelte. Es war ein Vorhaben, für das man eigentlich nicht mehr als acht Stunden gebraucht hätte, doch es hat uns acht Monate gekostet, es zu verwirklichen. Aber Geduld und Ausdauer sind nötig, um Frieden zu erreichen. Und bei dieser Kampagne waren die Geduld und die Ausdauer meiner vier Be-



JUVENAL BALAN

Reverend Lucius Walker

gleiter im Hungerstreik sowie der verschiedenen Kirchen und natürlich die ununterbrochenen Anstrengungen des gesamten nationalen Netzes, die den Rückhalt der "Pastoren für den Frieden" bildeten, auf der Höhe der Umstände.

Das heißt, wenn ich euch also unseren tiefen Dank ausspreche, dann tue ich dies nicht nur in meinem Namen, sondern im Namen aller am Hungerstreik Beteiligten und der acht religiösen Institutionen, die sich in den Vereinigten Staaten von Amerika unseren Bemühungen angeschlossen haben. Unter diesen acht Institutionen empfinden wir eine besonders große Dankbarkeit gegenüber dem Kirchenrat und der Gesellschaft der Vereinten Methodistischen Kirche, wegen der Rolle, die sie gespielt haben. Reverend Doktor Tom Whitewolf Fascet läßt euch seine Grüße übermitteln und hat euch seinen persönlichen Repräsentanten gesandt, den ich euch hiermit vorstellen möchte, und ich bitte euch, ihn jetzt in eurer Mitte aufzunehmen: Reverend Eliecer Valentín Castañón. (BEIFALL)

Weitere Mitglieder dieser religiösen Koalition waren die Nationale Konvention der Progressiven Baptisten, die Amerikanischen Baptistenkirchen, die Bischofskirche, die Generalversammlung der Nationalen Ministerien der Vereinten Methodistischen Kirche, die Nationale Baptistenkonvention und die Christlich-Methodistische Bischofskirche. Tatsächlich stellt dies bei unseren solidarischen Bemühungen für Kuba in den USA einen historischen Schritt nach vorn dar. Natürlich dürfen wir auch nicht das beharrliche und fleißige Engagement von sprichwörtlich Hunderttausenden Personen in den USA vergessen, Gläubige und Nichtgläubige, Kirchenmitglieder und Nichtmitglieder, Protestanten, Katholiken, Juden und Moslems, die die Massengrundbasis unserer Arbeit bilden. Im Na-

men von ihnen allen noch einmal: Danke! (BEIFALL).

Ich muß euch sagen, überall wo wir hinkamen, sahen wir die wunderbaren Kinder Kubas. Wenn ich aus diesen hier verbrachten Tagen ein Bild auswählen sollte, dann wählte ich zweifellos das Antlitz und die Kraft der kubanischen Kinder, die das Ergebnis eurer Revolution, die Hoffnung eurer Zukunft sind, das Versprechen einer besseren Zukunft für die Welt, gesunde Kinder mit einem großen Selbstbewußtsein; intelligente, kohärente und sehr fähige Jugendliche, die wissen, daß sie geliebt werden, die wissen, daß sie etwas Besonderes sind und die auch wissen, daß sie die

spezielle Verantwortung tragen, eine neue Welt aufzubauen.

In den Kindern liegt euer wertvollster Schatz. Wir konnten die wahrhaftige Bedeutung der kubanischen Revolution erkennen, und gerade weil die Kinder zu uns mit einer derartigen Überzeugungskraft gesprochen haben, habe ich viele Mitglieder unserer Delegation sagen gehört, daß sie sich mit noch mehr Engagement dafür einsetzen werden, diese Revolution zu unterstützen und zu verteidigen. (BEIFALL) Wir haben viele Gespräche geführt und auf privater Ebene den Schmerz geteilt, den uns die Tatsache bereitet, daß die hiesige Realität nicht auch die Realität unseres Landes ist, denn dort ist die Realität nicht für alle gleich, wie sie es offensichtlich hier in Kuba ist. Und dank dieser Kinder wissen wir, daß in Kuba die Revolution niemals sterben wird. Als wir sie sahen, wurde uns klar, daß wir "Pastoren für den Frieden" in der *Interreligious Foundation for Community Organization* (IFCO) eine richtige Entscheidung getroffen haben: die nächste Karawane den Bedürfnissen der Kinder Kubas zu widmen. (BEIFALL)

Es ist schwierig, alles auszusprechen, was ich in meinem Herzen trage, die Zeit würde nicht ausreichen, aber ich würde gern einige Gedanken weitergeben. Vor allem Pastoralgedanken, Überlegungen eines Pfarrers, eines Gläubigen, der über die besondere Rolle nachgedacht hat, die die Kirche in diesen Augenblicken der Geschichte der Beziehungen zwischen den USA und Kuba innehat. Beim Nachdenken taten sich mir viele Fragen über den Fortgang unserer Arbeit in den USA auf, und einige dieser Fragen und Überlegungen möchte ich im wesentlichen mit euch teilen.

Diese Fragen und Überlegungen sind es wert, sowohl von den Kir-

chen Kubas als auch von den Kirchen der Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht gezogen zu werden. Während unseres "Hungerstreiks für das Leben" beriefen wir uns häufig auf die Bibel, und oftmals konzentrierten sich unsere Überlegungen auf bestimmte Passagen der heiligen Schrift, und eine, die zum ständigen Thema wurde, war Matthäus, 25, 35-36, wo beschrieben steht, was jene, die Gott als die Seinigen auserwählt hatte, von denen getrennt hat, die er verstieß, weil sie vom Weg des Glaubens und der Gerechtigkeit abgekommen waren.

Jesus beschreibt die erste Gruppe, indem er sprach: "Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset... Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht... Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet... Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt... Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen." Dies ist eine der grundlegendsten Passagen, die Jesus benutzte, um zu beschreiben, was es bedeutet, eine gläubige Person zu sein, woraus wir die Schlußfolgerung ziehen müssen, daß die Kirche eine besondere Verantwortung innehat: die Vision zu erfüllen, die Jesus in diesem Kapitel beschreibt.

Nach meinem Dafürhalten drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß kein Widerspruch zwischen der sozialen Botschaft des Evangeliums, das Jesus im Kapitel 25 beschrieb, und der Revolution besteht, so, wie wir sie sich in Kuba entwickeln sehen. Ist es möglich, daß die Kubanische Revolution Matthäus 25, 35 treuer war als die Kirche? Ist es möglich, daß die Kirchen, weil sie oftmals lieber ihren Frieden bewahren wollen, geschwiegen haben, angesichts der Unterdrückung, des Imperialismus, der Zerstörung der Hoffnung und der Träume der Kinder auf der Welt? Ist es möglich, daß durch unser Schweigen im Falle Kubas die Revolution zu jenem Felsen wurde, von dem Jesus sagte, er würde schreien? Ist es möglich, daß sich unsere Kirchen mehr dafür interessiert haben, Seelen zu retten und Mitglieder für ihre Gemeinden zu gewinnen, als das Gebot zu erfüllen, das Jesus in Matthäus 25, 35 beschreibt?

Dies sind nur einige Fragen, die ich mir selbst gestellt habe. Heute bat man mich, zu sprechen, und etwas mußte ich sagen, also dachte ich, es sei gut, euch die Sorgen mitzuteilen, die mich beschäftigen.

Ich unterhielt mich mit jemandem, der mir zu verstehen gab, er sei kein Gläubiger; doch ich sah in seiner Arbeit einen Beweis für den Ausdruck der Liebe und sagte ihm: "Es wäre schön, wenn ich 50 Nichtgläubige wie Sie in meiner Kirche hätte." (BEIFALL) Vielleicht, Bruder Marichal, sollten sich die Kirchen in Kuba und Eliecer, mein

Bruder im Evangelium, unsere Kirchen in den USA diese Fragen mit größerem Ernst stellen. Wir sollten untersuchen, wer mehr getan hat, um dem Hungernden zu essen zu geben, den Nackten zu bekleiden, den Kranken zu heilen, die zu betreuen, die in Gefangenschaft sind: die Kirche oder der Staat? Wer hat sich mehr gegen die nationalen Politiken aufgelehnt, die die Hoffnung der Welt zerstören?

Während meiner Besuche in Kuba in den letzten Jahren nahm ich wahr, daß eine größere Anzahl von Personen die Kirchen besucht - dies erzähle ich in den USA, und viele glauben mir nicht, so daß ich sie einlade, herzukommen, und sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen - aber sicher ist, daß eine größere Anzahl von Personen in die Kirchen geht. Wir beten zu Gott, daß diejenigen, die zur Kirche gehen, das nicht tun, um sich ihrer revolutionären Verantwortung zu entziehen, sondern eher, um sich einem revolutionären Prozeß anzuschließen.

Wir haben ein Plakat in unserem Büro, das wir vielen Freunden in Form von Aufklebern schenken, und dessen Motto lautet: "Sei Revolutionär, praktiziere deinen Glauben!" Es ist unmöglich, den Glauben zu praktizieren, jenen Glauben, den uns die Bibel im Neuen Testament lehrt, ohne Revolutionär zu sein. (BEIFALL)

Ich habe mir auch einige Fragen über die revolutionäre Gemeinschaft gestellt, der wir angehören. Während der letzten acht Monate war in einigen Momenten zu beobachten, daß man es vorzog, Ereignisse zu untersuchen, statt als Antwort auf die Fakten gleich in Aktion zu treten, auf der Grundlage dessen, was wir bereits wissen, und dessen, an was wir glauben.

Ich hatte einen Professor im Priesterseminar, der sagte, daß sich ein Prediger nicht von der Paralyse der Analyse lähmen lassen dürfe. Als die Flugzeuge der sogenannten *Hermanos al Rescate* abgeschossen wurden und das Helms-Burton-Gesetz verabschiedet wurde, und als die Kriegshysterie sich der USA bemächtigte, war dies etwa der Moment, um sich zurückzuziehen und nachzudenken, oder war das der Moment, um voranzugehen und zu angreifen? Und in meinen Überlegungen während des Hungerstreiks dachte ich an Jesus, der weiter vorwärtsging, obwohl er wußte, daß ihn das Kreuz erwartete. Ich dachte an Fidel Castro nach der Landung der *Granma* und nach dem Angriff auf die Moncada-Kaserne, und erinnerte mich, daß in beiden Fällen die Verpflichtung, den revolutionären Kampf voranzubringen, die Oberhand behielt.

Über diese Dinge sprachen wir in unserer "Kapelle" am Straßenrand, und Brian, Lisa, Jim und Seya stimmten mit mir darin überein, daß dies der Moment war, um voranzuschreiten, und sie wurden für das Netzwerk unserer Arbeit in diesem Sinne zum Vorbild dafür, daß es in diesem so schwierigen Moment in der Geschichte der Beziehungen zwischen den USA und Kuba notwendig war, unsere Priorität bei der regen Betätigung zur Erlangung des Friedens und der Freundschaft zwischen den USA und Kuba erneut unter Beweis zu stellen; zu arbeiten, damit das Helms-Burton-Gesetz aufgehoben wird; weiter zu arbei-



Fidel überreicht den Teilnehmern am "Hungerstreik für das Leben" den Orden Carlos-J.-Finlay

ten, um der Blockade ein Ende zu setzen.

In einer unserer Überlegungen entschieden wir, daß dieser Entschluß nicht dümmere war, als der Entschluß von Nelson Mandela, sich weiter für das Ende der Apartheid einzusetzen, als ihm so viele Kräfte auf der Welt sagten, dies wäre unnützlich, und er werde es in seinem Leben nicht schaffen. Dies sind einige der Fragen, die sich uns Mitgliedern der Solidaritätsbewegung stellen: Wie sollen wir angesichts des starken Angriffs eines konservativen Kongresses in den USA vorgehen? Oder sollten wir uns vielleicht zurückziehen? Werden wir die nötige Weisheit besitzen, um die neuen Machenschaften der USA in ihrem Streben, Kuba zu zerstören, zu durchschauen? Und wenn wir sie besitzen, sollten wir dann nicht noch stärker gegen die Absichten der USA, Kuba zu zerstören, ankämpfen?

Reichen etwa unsere Besuche, Resolutionen und noblen Worte? Oder ist es an der Zeit, aggressiver, prophetischer, herausfordernder zu sein; an der Zeit, ein größeres Risiko auf sich zu nehmen, um ein für allemal dieser dummen, menschenfeindlichen und kriminellen Blockade gegen Kuba Einhalt zu gebieten? Und wenn wir so denken, dann müssen wir vorwärtsschreiten. Gibt es etwa keinen *Track II* - das scharfsinnigste und teuflischste Werk der USA-Politik - dem wir die Stirn bieten müssen?

Wo es einen *Track II* gibt, muß es selbstverständlich auch einen *Track I* geben, und ich möchte die Personen, mit denen ich spreche, daran erinnern, daß sich unter diesem ausgeklügelten Deckmantel die Absicht versteckt, die Kirchen und Solidaritätsbewegungen, die NGO's im allgemeinen zu benutzen, um von den USA das Image eines Landes zu verbreiten, das Kuba hilft, während es auf seinen Bemühungen beharrt, es zu zerstören. Ist es etwa nicht unsere Verantwortung, zu begreifen, daß der *Track II* ein weiteres Instrument ist, weil der *Track I*, der den Frontalangriff darstellt, keinen Erfolg hatte?

Dennoch bleibt der *Track I* weiterhin aktuell. Die Bemühungen, unsere Kräfte zu unterwandern, gehen weiter; die Bemühungen, unsere

Führungskräfte zu kaufen, unsere Leute zum Überlaufen zu bewegen, über Massenmedien Lügen zu verbreiten. Und während all dies geschieht, hat man in Washington eine Reihe von Versammlungen abgehalten, an denen das State Department, der Nationale Sicherheitsrat und die NGO's teilnahmen, einschließlich einiger Organisationen unserer Solidaritätsbewegung sowie einiger unserer Kirchen, denen man leichten Zugang zu Ausfuhrgenehmigungen für Hilfssendungen nach Kuba angeboten hat. Doch diese Genehmigungen sind nichts weiter als eine Maske, hinter der sich eine viel tiefgründigere Politik verbirgt, deren Ziel es ist, den Kommunismus in Kuba zu zerstören, das sozialistische System zu entmachten, in der kubanischen Führung einen Wechsel zu erzwingen, der die Wünsche der USA befriedigt.

Freunde, ich wende mich an euch in den USA und auch an die Kirchen Kubas, die von Repräsentanten unserer Regierung, die sie vorwiegend von den Vorzügen des *Track II* überzeugen wollen, unter Druck gesetzt werden: Scheint es euch nicht auch angebracht, daß wir, wenn der Augenblick kommt, mit unseren Kollegen in den Kirchen und in der Solidaritätsbewegung zu sprechen, ihnen erklären, daß es nötig ist, "Nein" zur Erteilung der Genehmigungen zu sagen und eine herausfordernde Haltung gegenüber den USA einzunehmen, und den USA zu sagen, daß wir es als eine Verletzung unserer Menschenrechte, als eine Verletzung der Beziehungen Kirche-Staat betrachten, wenn man beabsichtigt, uns zu zwingen, eine Genehmigung zu erwerben, um Hungernden zu essen zu geben, Nackten Kleidung zu geben, Durstigen Wasser zu geben und Kranken Gesundheit?

Wenn wir gläubige Menschen sind, wenn unsere politischen und ideologischen Konzepte korrekt sind, dann muß es unsere Würde und unseren Anstand beleidigen, daß der Feind unserer Brüder von uns verlangt, daß wir ihn um seine Genehmigung bitten, um unseren Brüdern zu helfen. (BEIFALL)

Solange die Solidaritätsbewegung und die Kirchen und diejenigen, die wir mit Kuba zusammenarbeiten, dies dulden, solange wir die Erlaubnis und die Huldigung der USA-Re-

gierung akzeptieren, um Kuba Hilfe zu leisten, werden wir die Blockade unterstützen. Und ich frage euch: Ist es etwa nicht an der Zeit, zu sagen: Genug! Zum Teufel mit euren Genehmigungen! (LANGANHALTENDER BEIFALL)

Möge man mir abschließend erlauben zu sagen, daß wir beim Meditieren über diese Fragen auch darüber meditieren müssen, wie wir aggressiver und wirksamer in unserer solidarischen Arbeit sein können, und nicht darüber, wie stark unser Feind ist. Der größte Teil derer, die auf der Welt wirtschaftlich und politisch mächtig sind, behalten diese Macht, solange das Volk es ihnen erlaubt. Laßt uns weder Torricelli, noch Helms, noch Burton etwas erlauben! Laßt uns Mas Canosa und der Nationalen Kubanisch-Amerikanischen Stiftung nichts erlauben! Laßt uns keine Gelegenheit versäumen, um die Sache dieser Revolution voranzubringen, denn wenn sie es schaffen, sie hier aufzuhalten, dann werden wir sie in den USA nie erreichen!

Als Bürger der USA haben wir auch unsere eigenen Interessen, wenn wir das Aufblühen dieser wunderbaren menschlichen Wesen verteidigen, die wir in diesen Tagen gesehen haben. Wir möchten, daß ihr alle wißt, kubanische Brüder, daß wir wirklich eure Brüder sind, daß wir wirklich eure Freunde sind, daß wir immer, vereint auf dieser Erde, für euch kämpfen werden. (BEIFALL)

Ganz gleich, ob nah, ob fern; wir sind eure Freunde, wir sind eure Brüder, und wenn man euch blockiert, blockiert man auch uns. Für euch verbürgen wir uns mit unserer Ehre, unserem Leben, unserer Würde, unseren Mitteln. Unsere Solidarität mit euch wird nicht nachlassen, solange noch ein Fünkchen Energie in uns ist. Es gibt keinen Berg, der hoch genug wäre, keinen Fluß, der breit genug wäre, kein Tal, das tief genug wäre, keinen Helms, der mächtig genug wäre, keinen Torricelli, der teuflisch genug wäre, keine Blockade, die stark genug wäre, um zu verhindern, daß wir bei der Schaffung eines neuen Menschen, einer neuen Gesellschaft, und nicht nur in Kuba, sondern auf der ganzen Welt, zusammenhalten werden.

Gott segne euch!



75-Prozent des Zuckerrohrs auf den kubanischen Zuckerrohrfeldern wird mit Erntemaschinen geschnitten

Solidere Grundlagen in der Zuckerindustrie

• Es sind entsprechende Mittel vorhanden, um bei der nächsten Zuckerrohrernte einen neuen Produktionsanstieg zu erzielen • Weltforum der Geschäftsleute in Havanna

JOAQUIN ORAMAS
Granma Internacional

• NACHDEM der Rückgang in der Zuckerproduktion aufgehalten werden konnte und bei der letzten Zuckerrohrernte ein Anstieg zu verzeichnen war, tritt der wichtigste kubanische Industriezweig der nächsten Ernte mit solideren Grundlagen gegenüber

"Wir verfügen gegenwärtig über die entsprechenden Mittel, um bei der nächsten *Zafra* (1996/97) einen neuen Produktionsanstieg zu erzielen", erklärte Vizeminister Gilberto Llerena, der außerdem anfügte, daß die technisch-organisatorischen Maßnahmen verstärkt werden, die es gestatten, den Aktivitäten des Schmitts, des Verladens und des Transports von Zuckerrohr einen Impuls zu verleihen, um bessere und gleichmäßigere Mahlergebnisse zu erreichen, die zu einer höheren industriellen Rentabilität beitragen

Er bestätigt, daß die Perspektive der Zuckerindustrie in einem weiteren anhaltenden Wachstum auf der Grundlage einer höheren Effizienz besteht, die es gestattet, mit geringeren Produktionskosten zu arbeiten.

Die mitten in der Wirtschaftskrise erbrachten Ergebnisse und Anstrengungen wird man auf dem Weltforum der Geschäftsleute aus der Zuckerindustrie auswerten, das vom 3. bis 5. Dezember 1996 in Havanna stattfindet und von der Gruppe der Zuckerexportierenden Länder Lateinamerikas und der Karibik (GEPLACEA) ausgestaltet wird.

Hauptanliegen des Forums ist das Bestreben, Kapital in die regionale Zuckerindustrie zu leiten, um sie zu modernisieren und ihre Leistungsfähigkeit zu steigern. Man rechnet mit einer Beteiligung von rund 800 Geschäftsleuten, die mehr als 150 Investitionsmöglichkeiten in der regionalen Zuckerindustrie prüfen werden.

DIE ZUCKERINDUSTRIE ERHOLT SICH

Indem bei der letzten Ernte rund 4,5 Mio. Tonnen Zucker erreicht wurden, hat der wichtigste kubanische Industriezweig die Produktion des süßen Erzeugnisses im Vergleich zur *Zafra* von 1994/95 um mehr als 1,1 Mio. Tonnen gesteigert. Das entspricht einem Wachstum von 33%. Dieses Ergebnis bedeutet das Ende des Rückgangs der Zuckerproduktion in Kuba und folglich den Beginn eines nachhaltigen Anstiegs im Prozeß ihrer Erholung.

Begründet wird dies nicht allein mit der Tatsache, daß von einem Jahr zum anderen ein Wachstum von 1,1 Mio. Tonnen zu verzeichnen ist, sondern auch damit, daß sowohl die Industrieerträge als auch die Zuckerausbeute über dem Durchschnitt der letzten Jahre des vorangegangenen Jahrzehnts liegen, als das Land noch keiner *Período especial* - wie in Kuba die nach der Auflösung der UdSSR und des sozialistischen Lagers entstandene Krise genannt wird - ausgesetzt war.

Während in der letzten *Zafra* der Industrieertrag 10,76% und die Zuckerausbeute 84,58% betrug, waren von 1985 bis 1990 Durchschnittswerte von 10,72% bzw. 82,56% zu verzeichnen. Andererseits wurde in der letzten *Zafra* der Kostenaufwand in Devisen um rund 40 Dollar pro Tonne Zucker gesenkt (Verglichen mit der vorangegangenen Ernte).

Offensichtlich haben die organisatorischen Maßnahmen und die neuen Formen der landwirtschaftlichen Produktion zu diesen Ergebnissen beigetragen. In der *Zafra* 1994/95 stellten die Basiseinheiten für Genossenschaftliche Produktion (UBPC) 74% des Zuckerrohranbaus, der Sektor der selbständigen Bauern und die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften 19%, während die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe 7% des Zuckerrohrs bereitstellten. Vor der Gründung der UBPC oblag der Zuckerrohranbau zu rund 80% den staatlichen Betrieben und zu 20% dem privaten Sektor.

Die Veränderungen in der zuckerproduzierenden Landwirtschaft wurden erst nach Untersuchungen

eingeführt, die auf dem Verhalten der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften basierten, die in den Jahren 1980 bis 1990 nach dem Prinzip der sozialistischen Produktion entstanden.

Im Falle der UBPC wurden die Ländereien zur kostenlosen Nutznießung an Landarbeiter übergeben, die wiederum in jeder Basiseinheit in einer eigens dafür vorgesehenen Versammlung ihre Leitung wählten. Sowohl die UBPC als auch die Genossenschaften verkaufen ihre Produktion an die Zuckerfabriken, die weiterhin Eigentum des Staates sind.

Die Maschinen und Ausrüstungen für den Anbau und die Ernte wurden den UBPC zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen übergeben, so daß die Produktionskosten in den ersten Jahren dadurch so wenig wie möglich beeinflusst werden.

Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden auf der Insel die Voraussetzungen für eine 75%ige Mechanisierung des Zuckerrohrschnitts beibehalten. Es wird versucht, den Kraftstoffverbrauch durch die Bestückung der Maschinen mit neuen Motoren zu senken, und gleichzeitig läuft der Prozeß der Einführung technologischer Neuerungen im gesamten landwirtschaftlichen Ablauf weiter. Im industriellen Prozeß sind Maßnahmen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit eingeführt worden, womit es möglich wird, die Menge des Zuckers, der in der Bagasse verloren geht, äußerst gering zu halten und auch im Mahiprozeß eine hohe Effizienz zu erzielen.

Ergebnisse wie diese schaffen günstige Voraussetzungen dafür, den Folgen der US-Blockade gegen Kuba zu begegnen, die jetzt durch das Helms-Burton-Gesetz noch verschärft wird, das bei der internationalen Staatengemeinschaft auf Ablehnung stößt. Zur Lage, die das Helms-Burton-Gesetz heraufbeschwört, äußerte Vizeminister Gilberto Llerena, bei der Finanzierung der Zuckerrohrernte seien einige Schwierigkeiten aufgetreten, die Schritt für Schritt behoben wurden. Und er bestätigte, die Mittel, um in der nächsten Zuckerrohrernte einen neuen Produktionsanstieg zu erzielen, seien vorhanden.



Heute kann praktisch die gesamte Zuckerproduktion mit Hilfe des Engros-Versands über die modernen Umschlaghäfen im Lande exportiert werden

Ölpreiserhöhungen bereiten Probleme

• Ausgleich des Kostenanstiegs durch erhöhte Effizienz

• UNTER Berücksichtigung des weltweiten Preisanstiegs für Erdöl als unmittelbare Folge der Irak-Krise versicherte der Vizeminister für Wirtschaft und Planung, José González Francés, der Ölverbrauch werde 1996 so hoch sein, wie vorgesehen, selbst wenn dies viel mehr kosten werde, denn das Wachstum der kubanischen Wirtschaft näherte sich dem geplanten Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes um 5%.

In einem Interview mit der Wochenzeitung *Juventud Rebelde* erklärte González Francés, in dem Maße, in dem man von diesem Öl abhängig sei und es zu derart hohen Preisen einzukaufen beginnt, müssen die Kosten für Nickel um dieselben 10% wie die Preise für Erdöl steigen. Dies werde vom Typ des verbrauchten Kraftstoffes abhängen. Man sei davon ausgegangen, daß der Durchschnittspreis für eine Tonne Diesel rund 165 Dollar betragen würde, doch der liege jetzt bei 206 Dollar.

Der Tourismus sei davon besonders betroffen, denn da dort Diesel und Benzin konsumiert werde, deren Preise überdurchschnittlich gestiegen seien, würden die Kosten um 15 Prozent steigen. Wenn seine allgemeine Leistungsfähigkeit nicht gesteigert werde, so daß diese Preissteigerung ausgeglichen werden kann, werde er schwerlich seine vorgesehenen Kosten halten können, legte der Stellvertretende Minister dar.

In der Stahlproduktion, betonte er, sei die Lage bereits bei den vorherigen Preisen schwierig gewesen, was darauf zurückzuführen sei, daß einige Stahlwerke starke Energieverbraucher seien; jetzt dürften diese Produkte teurer werden. Andere ausländische Produzenten würden ihre Preise automatisch erhöhen, nicht aber die kubanischen, denn sie würden auf einem Markt konkurrieren, auf dem es höhere Qualität und andere Vergünstigungen beim Kauf gebe, argumentierte González.

Es sei kaum möglich, daß Kuba seine Preise im allgemeinen anheben könne, um den Kostenanstieg in dem Maße auszugleichen, wie der Preis für Erdöl gestiegen ist, denn das hänge von der Wettbewerbsfähigkeit der exportfähigen Produkte des Landes ab, die in einigen Bereichen nicht so hoch sei. González führte den Fall der Preise im Tourismusgewerbe an, die bereits mit den Reiseveranstaltern vereinbart wurden. Linderung könne hier nur in einer höheren Leistungsfähigkeit gefunden werden, meinte der Beamte.

Man müsse sich darauf vorbereiten, daß die Preise weiterhin hoch bleiben werden und die Planungen für das kommende Jahr auf dieser Basis vornehmen. Zucker und Nickel seien Börsenprodukte, für die Kuba die Preise nicht selbst festlege,



doch beim Tabak bestünde eine größere Freiheit, den Kostenanstieg über den Verkauf zu decken.

Dies sei logischerweise eine Situation, die Kuba großen Schaden zufüge, gab González zu, weil gerade der Preis der Produkte steige, die wir am meisten benötigen, und oftmals seien wir gezwungen, unsere Produkte zum gleichen Preis zu verkaufen, oder auch etwas teurer, ohne jedoch die Relation zum Preisanstieg beim Erdöl zu wahren.

Über die Zukunft der Preise des Schwarzen Goldes nach der Beendigung des Irak-Konfliktes befragt, äußerte der Vizeminister, daß es keine klaren Vorhersagen gäbe. Einige seien der Ansicht, sie werden zurückgehen, andere, daß sie sich halten werden, doch vorerst sei nichts sicher.

González Francés hielt die Kürzung der Spritzuteilungen in Kuba mit Beginn der *Zafra* im kommenden Dezember für unvermeidlich. Auch könne er die Benzinvergabe an Privatverbraucher, die bisher aller zwei Monate erfolgte, nicht garantieren, und im Falle des Kerosins, mit dem 75 % der kubanischen Familien kochen, erinnerte er daran, daß das Niveau der Auslieferung sehr niedrig sei. Für dieses Jahr war die Ausgabe von täglich 1.000 Tonnen Kerosin geplant, bis jetzt seien aber nur etwa 650 - 700 Tonnen realisiert.

Im Fall des Benzinverkaufs gegen Devisen, meinte er, sei eine Preiserhöhung für das kommende Jahr zu überlegen. Was die Stromabschaltungen betrifft, unter denen die Bevölkerung in den vergangenen Jahren stark gelitten hat, so erinnerte er daran, daß in diesem Jahr mehr Mittel für die Instandhaltung der Anlagen bereitgestellt werden seien, und bei den Erdölimporten sei dem Kraftstoff für die Verstromung Priorität eingeräumt worden.

Internationales Seminar über Freie Wirtschaftszonen und Industrieparks

CALIXTO FERRAL
- für Granma Internacional

• DAS Internationale Seminar über Freie Wirtschaftszonen und Industrieparks, das - von der Wochenzeitung *Opciones* und mit Unterstützung des Ministeriums für Ausländische Investitionen organisiert - am 5. November in den Räumlichkeiten von EXPOCUBA tagen wird, verspricht, zu einer der wichtigsten Veranstaltungen zu werden, die parallel zur nächsten 14. Internationalen Messe von Havanna laufen.

Diese Tagungsform wird es ausländischen Unternehmern, Diplomaten, Repräsentanten von Handelsvertretungen und Journalisten ermöglichen, Information über Geschäftsmöglichkeiten in den dafür vorgesehenen Enklaven zu vertiefen, direkten Kontakt zu den verantwortlichen Stellen aufzunehmen und die gültigen Regelungen zu dieser Thematik kennenzulernen.

Auf der Tagesordnung steht die Diskussion über die rechtliche Grundlage, auf die sich die Entwicklung der freien Wirtschaftszo-

nen und Industrieparks im Land stützt, die Arbeitsweise des Büros, das zu diesem Zweck eingerichtet wird, und die konkreten Investitionsangebote von *Habana in Bond* und *Almacenes Universales*. Diese Einrichtungen haben auf der Grundlage der Gesetzverordnung 165 darum ersucht, Lizenznehmer für die Zonen zu sein, die bis jetzt zu diesem Zweck untersucht worden sind (Mariel, Wajay, Cienfuegos und das Tal von Berroa).

An dem Treffen werden voraussichtlich hochqualifizierte Fachleute des Ministeriums für Ausländische Investitionen und anderer Körperschaften, die mit diesen Enklaven zu tun haben, teilnehmen.

Opciones wird während der Messe in Koordination mit dem Zentrum für Exportwerbung des Ministeriums für Außenhandel auch 10.000 Exemplare eines kommerziellen Katalogs mit einer Auswahl von 200 kubanischen Erzeugnissen mit Weltniveau, die für den Export bestimmt sind, anbieten.

Ernsthaftes Interesse britischer Unternehmer

ELOY RODRÍGUEZ - Granma Internacional

• DER Anstieg des Handels zwischen Großbritannien und Kuba im ersten Halbjahr 96 beweise, daß das Interesse britischer Unternehmerkreise am kubanischen Markt trotz des Helms-Burton-Gesetzes ernsthaft sei, äußerte in Havanna die Baronin Janet Mary Young, die an der Spitze einer Delegation zur Erkundung von Geschäftsmöglichkeiten zum dritten Mal auf die größte der Antillen gereist war.

Lady Young unterstützt die "Initiative Kuba", die darauf ausgerichtet ist, den privaten und staatlichen Sektor "beim Ausbau der Möglichkeiten für Investition, Handel und funktionelle Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern" aufeinander abzustimmen. Sie bestätigte, daß sich die Exporte ihres Landes auf die Karibikinsel in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres auf 29 Millionen Dollar beliefen, während die Exporte Kubas ins Vereinigte Königreich 23 Millionen Dollar betragen, was im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres einem Zuwachs von 92 bzw. 159 Prozent entspreche.

"Die Beteiligung des Vereinigten Königreiches ist langfristig angelegt und es geht dabei um das Engagement hochqualifizierter Unternehmen", sagte sie.

Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

Ja,

Granma

INTERNACIONAL

Ich bestelle

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise gegen Rechnung per Bankelzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr. BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Cupon an: WECO, Granma,
PF 66, 12414 Berlin

MITTELAMERIKA

Drogendealer CIA

• VIELFACH gemeldet und nie bewiesen: die Aktivitäten der CIA als Drogendealer, offensichtlich um Gelder für die Finanzierung der Contras in Mittelamerika einzunehmen, geraten nach einem Artikel in der *San Jose Mercury News* wieder ins Blickfeld. Dort wird sie als größter Vertreiber von Crack (ein starker und billiger Kokainersatz) unter den US-Afroamerikanern und Latinos bezeichnet.

Die CIA, das Justizministerium und der Ausschuß des Repräsentantenhauses zur Kontrolle der Geheimdienste kündigten neue Beweise für die Verbindung dieser

Kolumbien über El Salvador und andere Punkte des Isthmus in die USA gebracht wurde, das dann bei kriminellen Banden ankam, die es in Los Angeles vertrieben. Die Einnahmen gingen nach Costa Rica und Honduras, um die Contras zu unterstützen.

Im Gebiet von San Francisco stützte sich Meneses auf unverdächtige Exilgruppen, und zwar mit Hilfe von Gruppen wie die *Apoyo Unido contra el Comunismo en las Américas* (Vereinte Hilfe gegen den Kommunismus in Amerika), gefördert von der *Fuerza Democrática Nicaragüense* (FDN), die die meiste Unterstützung der CIA erhielt.

In einem an einen Senator von Kalifornien gerichteten Brief jüngsten Datums verwies der gegenwärtige Direktor der CIA, John Dutsch, darauf, daß die Agentur die 1988 erhobenen Anklagen untersucht habe, und er schloß damit, daß diese "weder am Drogenhandel zugunsten der Contras beteiligt war noch ihn zugelassen habe", berichtet IPS.

Juan N. Meneses wurde in 45 Ermittlungsverfahren auf Bundesebene vorgeladen, jedoch niemals verurteilt. 1989 zog er nach Costa Rica und kehrte 1990 als Informant der DEA nach Nicaragua zurück. 1991 wurde er wegen Drogenschmuggel gefangenommen und befindet sich seitdem im Gefängnis von Tipitapa. Ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt ist Oscar Danilo Blandón Reyes, der Ende der 80er Jahre ins Gefängnis kam, jedoch

schnell wieder freigelassen wurde, da er mit der DEA zusammenarbeitete; die CIA zahlte ihm 166.000 Dollar, und heute ist er ein mittelamerikanischer Holzexporteur. Nicht außer acht lassen darf man Ricky "Freeway" Cross, einen angesehenen Crackhändler in Los Angeles, den Blandón für seine Geschäfte angeheuert hatte und der jetzt auf ein Urteil der kalifornischen Justiz wartet.

Die Schlüsselfrage lautet Gary Webb zufolge: Welche Beziehung unterhielt die CIA zu Meneses und Blandón? Natürlich wird die CIA darauf niemals antworten, obwohl das Justizministerium und der Ausschuß des Repräsentantenhauses zur Kontrolle des Geheimdienstes jeweils eine Untersuchung des Falls angekündigt haben.

Kein Zweifel besteht jedoch daran, welche Klasse von Elementen in den Vereinigten Staaten den Contras und den antikommunistischen Organisationen Beistand leisten und, was noch schlimmer ist, ihnen hinter den Kulissen die Unterstützung der CIA zukommen lassen.



Agentur mit Drogenhändlern zugunsten der nikaraguanischen Contras an. Große Bestürzung rief der Bericht in Washington hervor, wo Parlamentarier des *Congressional Black Caucus* auf neue Untersuchungen drängen, um festzustellen, inwieweit die CIA an dieser Operation beteiligt war. "Wenn diese Geschichte wahr ist, wird sie die Erde erschüttern", erklärte Jessie Jackson im Fernsehprogramm *Both Sides*.

Es reicht daran zu erinnern, daß die Crackepidemie, die immer noch nicht ganz überwunden ist und die als einer der Hauptgründe für die hohe Anzahl von Afroamerikanern und Latinos unter den Gefängnisinsassen gilt, die Sucht Tausender Jugendlicher und die dramatische Zunahme von Morden in vielen Städten der USA zur Folge hatte, wo Banden untereinander um die Kontrolle über diesen potentiellen Markt kämpften.

Garry Webb, Autor der Artikelreihe in den *San Jose Mercury News*, äußerte, daß über den von Juan Norwin Meneses Cantarero eingereichten Drogenkanal Kokain aus

Konferenz der Emigration zum Helms-Burton-Gesetz einberufen

• NEW YORK.- Während eines Treffens mit Kubanern, die in den Vereinigten Staaten und Mexiko leben, gab Außenminister Robaina offiziell die Einladung zu einer neuen Konferenz mit kubanischen Emigranten bekannt. Das Treffen, das im ersten Vierteljahr 1997 in Havanna stattfinden wird, soll dazu dienen, Meinungen über die negativen Auswirkungen des Helms-Burton-Gesetzes auf jede einzelne dieser Gruppen auszutauschen.

Er erklärte, in dem Zeitraum der Vorbereitung werden ähnliche Treffen in den jeweiligen Ländern, in denen die Emigranten leben, abgehalten werden. Er betonte dabei erneut, daß die souveräne Politik der Regierung Kubas, die darauf abzielt, die Beziehungen zu den Emigranten zu normalisieren, keine Änderungen erfahren habe und sich infolge des neuen antikubanischen Gesetzes auch nicht ändern werde.

Am Vorabend des 36. Jahrestages der Komitees der Verteidigung der Revolution (CDR) nahm Roberto Robaina

in der Ständigen Mission Kubas aus den Händen einer Gruppe eine bedeutende Geldspende für diese Massenorganisation entgegen.

IN DER UNO

Das Programm der kubanischen Delegation für die 51. Sitzungsperiode der Generalversammlung hat den Rahmen der UNO gesprengt, denn die Anzahl ihrer Aktivitäten hat zugenommen. Am Empfang, der in der kubanischen Mission gegeben wurde, nahmen mehr als 500 Gäste teil, darunter Diplomaten und ausländische Persönlichkeiten, unter denen sich circa 30 Außenminister befanden, sowie Kubaner, die in den USA leben.

Das zweite Jahr hintereinander traf die Delegation mit mehr als 150 US-amerikanischen Geschäftsleuten in einer der obersten Etagen des Rockefeller-Centers zusammen, wo Robaina aktualisierte Information über die wirtschaftliche Realität des Landes bekanntgab und Fragen der Teilnehmer beantwortete.

Weltkirchenrat verurteilt die USA

• GENÈVE (REUTER).- Der Weltkirchenrat verurteilte die Vereinigten Staaten von Amerika, mit einem neuen Gesetz, das darauf gerichtet ist, die ausländischen Investitionen auf der Insel zu stoppen, einen "neuen Akt der wirtschaftlichen Aggression" gegen Kuba entfacht zu haben.

Eine Resolution, die von den 156 Mitgliedern des zentralen Ausschusses des Rates angenommen wurde, verurteilte die wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Havanna. In ihr heißt es, die Zunahme der Wirtschaftssanktionen werde eine "fürchterliche Auswirkung" auf das Volk in Kuba, Lateinamerika und der Karibik sowie in den USA ha-

ben. Die Resolution ersucht den Präsidenten William Clinton, jene Maßnahmen des Helms-Burton-Gesetzes, die den US-Bürgern erlauben, ausländische Unternehmen zu belangen, die Besitztümer nutzen, die nach der Kubanischen Revolution von 1959 enteignet wurden, nicht zur Anwendung zu bringen.

Der Rat, der rund 400 Millionen Christen aus mehr als 100 Ländern vereint, ersuchte ebenfalls die jeweiligen Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika und Kubas, "ihre Differenzen durch Verhandlungen und Gespräche beizulegen".

Ein legitimer und mutiger Akt



• Erklärungen des kubanischen Außenministers Roberto Robaina über das mexikanische Gegengesetz zum Helms-Burton-Gesetz • Gesetzentwurf auch in Kanada

• ALS einen mutigen und legitimen Akt der Verteidigung der nationalen Souveränität bewertete der kubanische Außenminister, Roberto Robaina, die Annahme eines Gegengesetzes zum Helms-Burton-Gesetz im mexikanischen Senat.

Wir stehen hier einer anderen Art von Gesetzgebung gegenüber, äußerte Robaina, auf der einen Seite haben wir die US-amerikanische Abnormität als ein schmutziges Wahlgeschäft, das darauf zielt, vom höchsten gesetzgebenden Organ eines Landes aus andere souveräne Staaten anzugreifen, und auf der anderen Seite die mexikanische Gesetzgebung, ein legitimer Akt der nationalen Selbstverteidigung, der weder auf eine Wahlmafia angewiesen war, um Stimmen zu kaufen, noch auf die Intrigen von Machtgruppen und noch viel weniger auf Einmischungen in fremde Angelegenheiten, unterstrich er.

Das in Rede stehende Gegengesetz, das einstimmig angenommen wurde, enthält neun Artikel, in denen es Wirtschaftssanktionen für jene mexikanischen Unternehmen vorsieht, die ausländische Gesetze mit extraterritorialem Charakter befolgen oder anderen Ländern Information verschaffen, um damit den Handel und die Investition zu beeinträchtigen, außerdem legt es die Grundlagen dafür, daß die geschädigten Bürger Gegenklagen erheben und Entschädigung fordern können.

Der kubanische Außenminister lehnte es ab, den Inhalt des Gesetzentwurfs zu kom-

mentieren, bemerkte jedoch, es sei offensichtlich, daß es sich um "eine starke und ermutigende Antwort auf Einmischungen aus dem Ausland" handle.

Wie es scheint, war sie tatsächlich ermutigend, denn die Pressemeldungen und Erklärungen dazu waren zahlreich. Mexikanische Unternehmer erachten, daß dies eine Initiative ist, die Sicherheit geben wird, um in anderen Nationen zu investieren, während der Präsident des mexikanischen Arbeitgeberverbandes, Salvador Abascal, meint, dies sei ein gutes Instrument, um sich gegen das Helms-Burton-Gesetz zu verteidigen.

Mexikanische Parlamentarier schlugen vor, das mexikanische Außenministerium solle US-amerikanischen Vertretern von jenen Unternehmen die Visa entziehen, die die Anwendung des antikubanischen Gesetzes auf mexikanischem Territorium verlangen.

Gleichzeitig hofft der kanadische Minister für Internationalen Handel, Art Eggleton, daß im kanadischen Parlament "bald" der Entwurf angenommen werde, der von seiner Regierung vorgelegt wurde, um dem US-amerikanischen Gesetz Einhalt zu gebieten, wie Nachrichtenagenturen melden.

Eggleton brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, der Entwurf, wenn er einmal zum Gesetz geworden ist, müsse niemals angewendet werden. Dies wäre ein Zeichen dafür, daß die USA von ihrem Versuch Abstand nehmen, den Handel mit Kuba zu bestrafen.

In der 51. Sitzungsperiode der Generalversammlung der Organisation der Vereinten Nationen hat für Kuba Priorität, was für die Welt Priorität hat, erklärte der kubanische Außenminister Roberto Robaina gegenüber der Zeitung *Juventud Rebelde*, bevor er seine Reise nach New York antrat.

"Es genügt, daß all dies der Menschheit Sorge bereitet, damit sich Kuba Sorgen macht und sich damit beschäftigt", sagte er. Aber Kuba nimmt zweifellos mit einer anderen grundlegenden Priorität an den Sitzungen teil, nämlich der Vorlage einer neuen Resolution zur Verurteilung der US-Blockade in einem besonders wichtigen Augenblick für die Sache, die das kubanische Volk verteidigt. Eine Resolution gegen die Blockade einzubringen und zu beschließen, bedeutet, eine Resolution gegen das Helms-Burton-Gesetz einzubringen und zu beschließen.

Zur Möglichkeit, daß die USA eine Resolution zur Verurteilung vermeintlicher Verletzungen der Menschenrechte in Kuba vorlegen könnten, sagte er, dieses Land besitze keinerlei moralische Autorität, um zu behaupten, es vertrete in Sachen Menschenrechte die Wahrheit. Kuba möchte der Welt beweisen, daß ihm zum Thema der Menschenrechte - wie vielen Nationen - noch manches zu tun bleibe, daß es jedoch so viel getan hat, wie nur wenige andere Nationen.

Zu Kubas Haltung zu anderen zur

UNO-GENERALVERSAMMLUNG

Neue Resolution zur Verurteilung der Blockade

• Für Kuba hat Priorität, was für die Welt Priorität hat, erklärte Außenminister Roberto Robaina, der an der 51. Sitzungsperiode teilnimmt

Diskussion stehenden Angelegenheiten meinte er, das Land müsse all das bekräftigen, was es über den Drogenhandel denkt, denn seines Erachtens sei auf die Ursache des Problems - nämlich, daß es letztendlich der Konsum von Drogen ist, der ihre Produktion stimuliert - noch nicht eingegangen worden.

Kuba müsse seine Position zur völligen Beseitigung der Kernwaffen festlegen, denn es glaube nicht an den Grundsatz, den die Großen durchsetzen wollen: "Kernwaffen sollen nicht weiterverbreitet werden, doch wir behalten unsere bei". Dieses Motto sei zu verurteilen.

"Mit großem Vorbehalt stehen wir

dem Thema der Anti-Personen-Minen gegenüber", sagte er, denn das Leben habe bewiesen - ohne als Anhänger der Aufrüstung gelten zu wollen -, daß man nicht gegen etwas sein kann, was vielleicht die einzige Waffe darstellt, die die Armen zu ihrer Verteidigung gefunden haben. Und wenn man mit der gleichen Wut, die man für die Anti-Personen-Minen empfindet, gegen die Kernwaffen vorgehen würde, wäre die Abrüstung auf der Welt sehr viel weiter fortgeschritten und die Gefahr auf der Welt wäre weniger groß.

Den Vorschlag einiger Mächte kommentierend, man möge die Schaffung eines dem Sicherheitsrat untergeord-

neten Internationalen Strafgerichtes genehmigen, betonte der Minister:

"Wir lehnen keine Diskussion, keinen Prozeß ab, der innerhalb der Vereinten Nationen in Koordination und Abstimmung mit ihren Mitgliedern beschlossen wird, solange er gerecht und für die Völker von Interesse ist."

Kuba ist sehr skeptisch in bezug auf jeden Überbau oder jede Einrichtung, die beabsichtigt, die Funktionen der Generalversammlung zu ersetzen, insbesondere wenn man dem Sicherheitsrat Funktionen übertragen will, die sich nicht mit seinem Mandat vertragen.

Robaina stellte ebenfalls fest, daß Kuba aus Prinzip nicht an ein Recht zum Veto im Sicherheitsrat glaube, das auf der Macht, der Gewalt oder der wirtschaftlichen Stärke beruht. "Wir sind gegen das Veto", sagte er, "aber solange es existiert, wollen wir es demokratisieren. Deshalb wird in den Thesen Kubas über die Ausdehnung der ständigen Mitglieder des Rates auf Länder der Dritten Welt das Veto als ein Symbol der Gleichheit und des Respekts angesehen."

Während seines Aufenthaltes in New York hat Robaina an Sondersitzungen der Gruppe der 77 und der Bewegung der Nichtpaktgebundenen Staaten teilgenommen. Desgleichen ist er zu Treffen mit der Presse und mit US-amerikanischen Geschäftsleuten sowie mit der in den USA ansässigen kubanischen Gemeinschaft zusammengekommen.

CINO COLINA - Granma Internacional

DIE Werteskala der Verbrechensbekämpfungspolitik in den USA ist zügellos geworden und erreicht unverhältnismäßige, geradezu kriminelle Ausmaße. Im Grunde genommen entspricht das dem Bestreben von Politikern, in der Wählergunst zu steigen, sowie den Interessen privater Unternehmen und gesellschaftlicher Gruppen.

Von 1970 bis heute stieg die Zahl der Gefängnisinsassen in den USA von 200.000 auf 1.100.000 an, zumeist wegen kleinerer Delikte im Zusammenhang mit Drogenbesitz. Und in dieser ansteigenden Kurve ist man zu so kriminellen Maßnahmen übergegangen, wie Zwangsarbeit in Ketten (in Alabama und Arizona, in Florida ist sie angekündigt) und in 20 Staaten die Einführung der lebenslänglichen Haft für all jene, die wegen drei Bagatelldelikten gefaßt werden. Zu den aufsehenerregendsten Fällen gehört der eines Mannes in Kalifornien, der zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde, weil er eine Pizza gestohlen hatte, um seinen Hunger zu stillen.

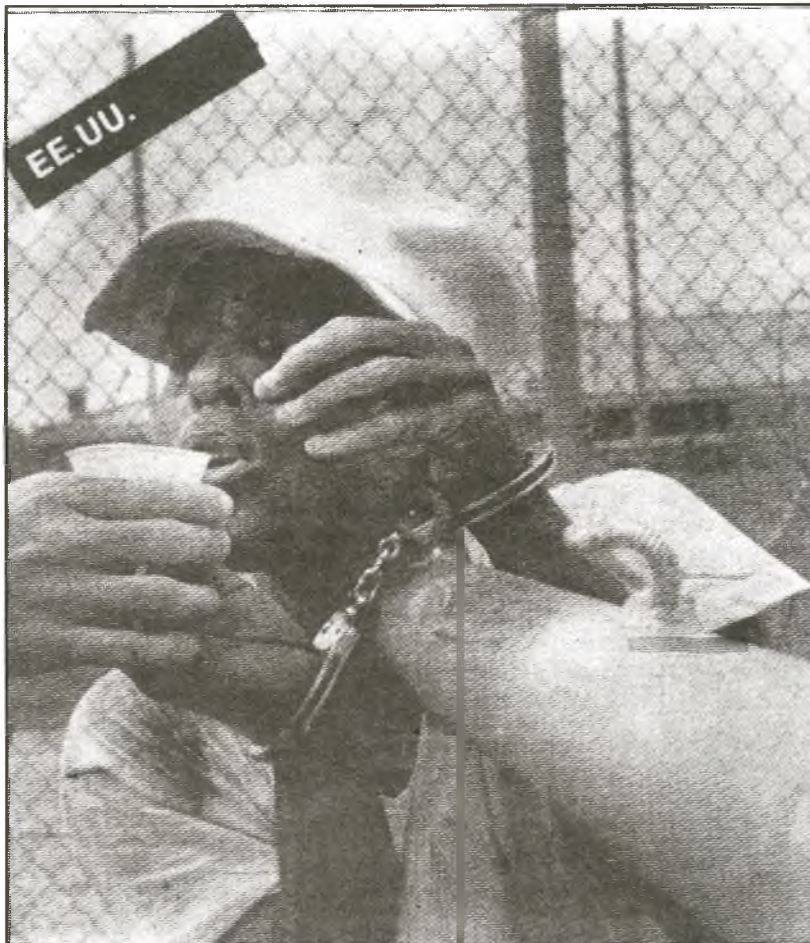
In Alabama und Arizona schneiden Gruppen von jeweils fünf zusammengeketteten Häftlingen - sie können Mörder sein oder einfache Verkehrssünder - sechs Tage in der Woche vom Morgengrauen an zwölf Stunden lang das Gras an den Böschungen der Landstraßen. Die Aufseher haben die strikte Anweisung, im Falle eines Fluchtversuches scharf zu schießen.

Gefangene, die über Anweisungen diskutieren oder die Arbeit verweigern, stehen zwölf Stunden lang angekettet in der Sonne, und nur selten erhalten sie ein Glas Wasser von den Gefängniswärtern. Als humanitäre Maßnahme führen diese an, die Ketten jedes Häftlings seien nur drei Pfund schwer und die Gefangenen würden bei Gewitter zu Unterständen gebracht, um zu verhindern, daß sie ein Blitzschlag tötet.

Heute werden in den USA im Verhältnis zur Bevölkerung durchschnittlich sieben mal mehr Personen inhaftiert als in Europa. Nach den Statistiken verschiedener Staaten hat die Zunahme der Gefängnisinsassen, allen Prognosen zum Trotz, nicht die Verringerung der Gewaltquote bewirkt, deshalb sind Analytiker der Ansicht, daß zwischen beiden Tatsachen keine Wechselwirkung besteht.

Nach der gängigen Argumentation befindet sich mit jedem inhaftierten Gesetzesbrecher ein Delinquent weniger auf der Straße. Dem *National Crime Victimization Survey* zufolge ist jedoch die Zahl der Gefängnisinsassen trotz Schwankungen bei den Gewaltverbrechen unverändert angestiegen.

Aus internationalen Umfragen geht hervor, daß die Bevölkerung der USA nicht krimineller ist, als die anderer Länder; so wird darauf verwiesen, daß beispielsweise die Möglichkeit, einem Raubüberfall zum Opfer zu fallen, in Spanien und Neuseeland weitaus größer sei. Untersuchungen der Firma Gallup ergaben jedoch, daß von den in den USA Befragten die Gewalt an erster oder zweiter Stelle



Gefangene, die Anweisungen diskutieren oder die Arbeit verweigern, stehen mindestens zwölf Stunden lang angekettet in der Sonne und bekommen nur dann Wasser, wenn sich ein Gefängniswärter erbarmt. Diese Art der Strafmaßnahmen gab es seit den 30er Jahren nicht mehr

USA

Kriminelle Strafen

als das wesentlichste Problem der Nation genannt wird.

Beobachter bestätigen, daß die tödlichen Gewaltverbrechen und die hohe Zahl der Gefängnisinsassen mit zwei Schlüsselfaktoren im Zusammenhang stehen: mit den Drogen und mit der Verbreitung und dem Besitz von Schußwaffen. Die Anzahl der wegen Drogenbesitz oder Drogenhandel Inhaftierten sei von 1980 bis heute von einem Zehntel auf ein Drittel der Strafgefangenen angestiegen.

Zahlreiche Studien führen zu dem erschreckenden Ergebnis, daß die US-Justiz gegenüber der Hautfarbe nicht blind ist. Rund 45% der wegen schwerer Verbrechen Inhaftierten sind Farbige, aber grundlose Verhaftungen werden häufiger unter der afroamerikanischen Bevölkerung vorgenommen, als bei anderen gesellschaftlichen Gruppen. Die Untersuchungen offenbaren, daß die jeweiligen Strafen der Schwarzen doppelt so hoch sind,

wie die der Angelsachsen.

Zwölf Prozent der US-Bevölkerung besteht aus Afroamerikanern, und nur dreizehn Prozent von ihnen geben zu, Drogen konsumiert zu haben. Trotzdem machen sie bei Rauschgiftfällen 35 % der Verhafteten, 55 % der schuldig Gesprochenen und 74 % der mit Haftstrafen Belegten aus.

Nach den Ereignissen von 1992 in Los Angeles zweifelt niemand mehr

an der Gewalttätigkeit der Polizei in den USA. Paul Hoffman, Anwalt der Union für Bürgerfreiheiten, hat viele Beweise dafür erbracht, wie die polizeiliche Brutalität "das Leben der Schwarzen und Lateinamerikaner direkt geprägt hat", die nicht nur Schikanen und Prügeln ausgesetzt sind, sondern auch raffinierten Foltern, z. B. wenn man sie mit Hetzhunden drangsaliert, während sie sich an Händen und Füßen gefesselt in den Kellern der Polizeireviere befinden.

Die Chancen für eine vernünftige Debatte über die Grausamkeit in den Gefängnissen und die übermäßige Zahl der Strafgefangenen sind fast aussichtslos. Gruppen wie die *National Rifle Association* und die Konstrukteure von Gefängnissen manipulieren die Information zugunsten des Besitzes von immer wirksameren Schußwaffen und Hochsicherheitsgefängnissen mit kostspieligen Schutzausrüstungen.

Als weiterer Faktor muß berücksichtigt werden, daß die Gefängnisse inmitten der Rezession Arbeitsplätze darstellen, sowohl bei ihrer Errichtung als auch bei ihrer Beaufsichtigung. Außerdem unterstützt die Regierung die Waffenindustrie kräftig bei der Produktion und Entwicklung von repressiven Ausrüstungen.

Gleichzeitig treten die Gefängniswärter als eine wichtige Gruppe in Erscheinung, und ihre Organisation, die *Correctional Peace Officers' Association*, war im kalifornischen Wahlkampf 1995 die zweitwichtigste Geldgeberin.

Das Konzept des sozialen Rechtsanspruchs der Gefangenen verflüchtigt sich. Eine Politik, die Arbeitsplätze, Bildung, soziale Verbesserungen, die Einschränkung des Besitzes von Schußwaffen und Bemühungen gegen den Rauschgifthandel gemeinsam mit ernsthaften Anstrengungen zur Verringerung des Drogenkonsums beinhaltet, wäre auf lange Sicht vorteilhafter als die Vermehrung von Hochsicherheitsgefängnissen, als lange Haftzeiten, brutale Strafen und die Vollstreckung der Todesstrafe. Möge der Gedanke genügen, daß ein ehemaliger Gefängnisinsasse wenig Chancen hat, eine reguläre Anstellung zu finden; seinen Kindern fehlt es entsprechend an Mitteln, und um ihren Unterhalt zu garantieren, neigen sie dazu, straffällig zu werden. So beginnt oftmals der Kreislauf von neuem, und das Gefängnis wird so zu einem unnormalen normalen Leben.



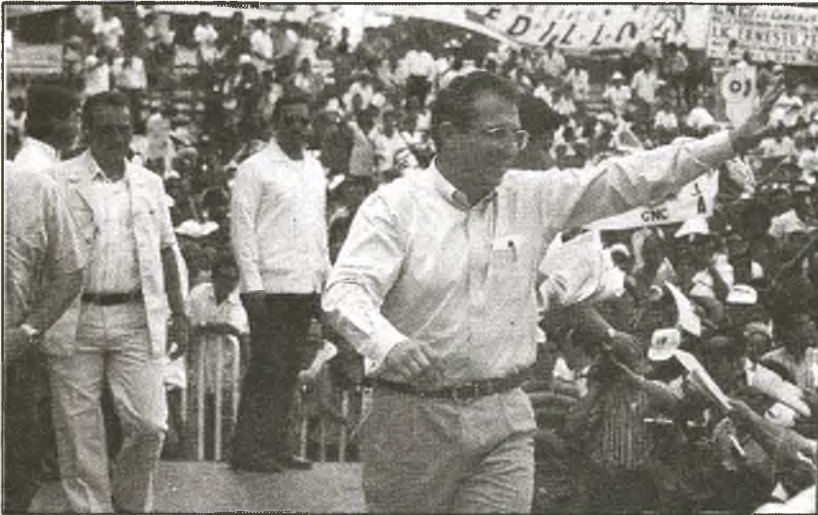
Als human führen die Verfechter dieser Strafmaßnahme an, daß die Ketten jedes Häftlings nur drei Pfund schwer sind



Unser Amerika



ZUSAMMENGESTELLT VON CINO COLINA



MEXIKO

Veränderungen in der PRI

• Erwartungen über den zukünftigen Weg, den die *Partido Revolucionario Institucional* (PRI), die seit 67 Jahren in Mexiko regiert, einschlagen wird, weckte eine nationale Konferenz dieser Organisation, die einschneidende Veränderungen vorschlug.

Die Versammlung verteidigte erneut das Verfügungsrecht des Staates über das Erdöl, wengleich das Thema der Petrochemie nach Meinung von Beobachtern unklar blieb. Weiterhin beschloß sie die

Nominierung für die Ämter des höchsten Gerichts, die der Gouverneure der einzelnen Bundesstaaten und die der Senatoren, die eine Reihe von Voraussetzungen zu erfüllen haben werden und die der politische Rat der Organisation wählen wird.

Präsident Ernesto Zedillo verwies bezüglich der vorgebrachten Veränderungen darauf, daß die PRI jetzt "die Glaubwürdigkeit gewiß wiedergewinnen wird".

Beobachter meldeten, die Mehrheit der Opposition habe sich mit den Ergebnissen unzufrieden gezeigt und sie heruntergespielt oder als entmutigend eingeordnet.

CHILE

Dem Iberoamerikanischen Gipfel entgegen

• MIT einem Entwurf zum Schlußdokument des 6. Iberoamerikanischen Gipfels, der praktisch zur Unterzeichnung bereitliegt, wurden die restlichen Vorbereitungen für dieses regionale Treffen beschleunigt, das am 10. und 11. November in Santiago de Chile und dem Badeort Viña del Mar stattfinden wird.

Unter dem Titel "Die Regierbarkeit für eine wirksame Demokratie mit breiter Beteiligung", faßt das Dokument, das als die "Deklaration von Valparaiso" bekanntgegeben werden soll, die Vielfältigkeit der Anschauungen zusammen, die in der Region zu diesem Thema existieren. Diese ergeben sich aus den Erklärungen der Vertreter von 21 Staaten, die an der Versammlung der Vorbereitungskonferenz in der chilenischen Hauptstadt teilnahmen, meldet *Prensa Latina*.

Neben dieser Erklärung existiert ein weiteres zentrales Dokument, das sich auf die iberoamerikani-

sche Zusammenarbeit bezieht. Dessen Inhalt wurde in einer Expertenrunde der Teilnehmerstaaten bereits gebilligt. Ein dritter Text wird neben der Regierbarkeit all jene Angelegenheiten ansprechen, die der Region im allgemeinen und einigen Ländern im besonderen Sorge bereiten. Nach Ansicht von Experten werde dies eine Art Röntgenaufnahme der gegenwärtigen Situation der iberoamerikanischen Region darstellen, abgesehen von konzeptionellen Fragen, die als Grundlage für die Deklaration dienen und die von Präsident Eduardo Frei auf dem Gipfel von Bariloche in Argentinien vorgeschlagen worden waren.

Der stellvertretende kubanische Außenminister Jorge Bolaños äußerte sich in Erklärungen gegenüber *Prensa Latina* anerkennend über die Arbeit, die Chile bei der Vorbereitung des Gipfels geleistet hat, sowie über den aktiven und ständigen Informationsaustausch der Vorbereitungskommission mit den Organisatoren der beteiligten Nationen.

HAITI

Vertuschte Beweise

• AUF nichts Geringeres als auf seinen Führungsanspruch berief sich Präsident William Clinton, um die Übergabe der Dokumente über die angeblichen Bemühungen Washingtons, die Aktivitäten der sogenannten Todesschwadronen in Haiti vertuschen, an den Kongreß abzulehnen, die dieser angefordert hatte, meldet *Prensa Latina*.

Das Weiße Haus vertrat die Ansicht, die Veröffentlichung dieser Information wäre dem Vertrauen abträglich, das die ausländischen Staatschefs in die Gespräche haben, die sie mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten führen, und daß sie die Beziehungen des Präsidenten zu den ihm am nächsten stehenden Beratern beeinträchtigen würde.

Der republikanische Vertreter Benjamin Gilman behauptet, die Dokumente würden die Verbindun-

gen Clintons zu einigen Kollaborateuren des haitianischen Militärregimes von 1994 aufdecken.

In den letzten Tagen entsandte das *State Department* spezielle Sicherheitsagenten nach Port-au-Prince, um die Leibwache des Präsidenten René Preval zu verstärken, deren Mitglieder zum Teil beschuldigt werden, in den Mord von zwei prominenten Politikern verwickelt zu sein.

Die Sicherheitsgruppe besteht aus hundert Agenten, die in den USA vom FBI ausgebildet wurden, aber unter ihnen befinden sich Soldaten, die während des Putschregimes von Raoul Cedras gedient hatten.

Obwohl die Welle der Unruhen abgeebbt ist, verweisen Informationen darauf, daß aufgrund der Forderungen von Soldaten, die aus Angst vor Anschlägen demobilisiert worden sind, weiterhin Spannungen bestünden. Spenderländer drohten damit, Gelder für Haiti zurückzuhalten, es sei denn die Regierung treffe in ihrem Budget Vorsorge, um ihre Verpflichtungen gegenüber den Exsoldaten zu erfüllen.

KOLUMBIEN

Attentate gegen Samper

• DIE Pläne, den Präsidenten Kolumbiens, Ernesto Samper, aus dem Weg zu räumen, begannen genau an dem Tag, als er 1994 dieses Amt übernahm. In letzter Zeit würden sich die Anschläge häufen und seien bei der Zahl 52 angelangt, stellen offizielle Quellen fest.

Die jüngsten Attentatsversuche, die bekannt geworden sind, erfolgten Mitte September, anlässlich des Besuchs des Staatsmanns in den Gemeinden Málaga und Chaparral in den Provinzen Santander bzw. Tolima, meldet NOTIMEX.

Aufgrund der Versuche, ihn vermeintlicher Verbindungen zum Drogenhandel anzuklagen und so seines Amtes zu entheben, verweigerten die USA ihm wiederholt das Visum und ordneten an, dieser südamerikanischen Nation das Zertifikat im Kampf gegen die Drogen vorzuenthalten. Beobachter schließen nicht aus, daß viele dieser Attentate entweder von Drogenkartellen veranlaßt wurden, da der Kampf gegen sie in Kolumbien seit 1994 verstärkt geführt wird, oder von den Geheimdiensten der USA, die eine ziemlich ablehnende Haltung gegen die Wahl des kolumbianischen Volkes erkennen ließ.

Anlässlich der Reise Sampers zur 51. Generalversammlung der Vereinten Nationen in Bogotá sind in



dem Flugzeug, das den Präsidenten befördern sollte, 3,7 kg Kokain entdeckt worden. Aufgrund der Art der Verpackung und der Stelle, an der die Droge verborgen lag, schlußfolgern die Untersuchungsbeauftragten, das Paket könne angebracht worden sein, damit man es entweder in der kolumbianischen Hauptstadt oder in New York entdeckt. Justizminister Carlos Medellín erklärte laut IPS, es handle sich dabei um "einen Komplott, um das Image des Präsidenten zu beschmutzen".

Bei Redaktionsschluß waren auf Betreiben der Staatsanwaltschaft fünf der elf Besatzungsmitglieder des Flugzeuges ihrer Funktion enthoben worden, während gegen die übrigen noch ermittelt wird.

JOAQUÍN ORAMAS
- Granma Internacional

“Gegen ein Uhr nachmittag, gerade als Che uns beauftragt hatte, Nato und Aniceto abzulösen, begann eine allgemeine Schießerei. Man hatte sie entdeckt, als sie sich in der Schlucht bewegten, und nun kam das Gewehrfeuer von allen Seiten, mit Ausnahme der linken. Angesichts dieser unvorhergesehenen Lage, in der die Armee die Schlucht unter Kontrolle hatte und das Vorwärtkommen sehr schwierig war, beschlossen wir, Che um Anweisungen zu bitten, und schickten Aniceto zu ihm. Als er zum Standort des Befehlsstabs kam, fand er ihn dort nicht. Che hatte sich bereits zurückgezogen.

Aniceto kehrte um und berichtete Nato, was geschehen war, und als er versuchte, zu der Stelle zu gelangen, an der wir lagen, wurde er an einem Auge verwundet. Dann entfernte sich das Gewehrfeuer und nahm oberhalb der Yuro-Schlucht zu. (Später begriffen wir, was geschehen war. Che war bei seinem Rückzug durch die Schlucht entdeckt worden, und man verfolgte ihn.) Um vier Uhr machte uns Nato Zeichen, die besagten: Der Comandante befiehlt euren Rückzug. Ich gebe mich als erster hinaus, und mich empfängt ein Kugelhagel; ich dachte, Urbano wird nicht herauskommen können, und er dachte, ich sei verwundet. Die Jacke, die ich anhatte, war vorn und hinten durchlöchert, aber ich schaffte es, bis zu Natos Posten zu gelangen, wo auch der leblose Körper Anicetos lag.“

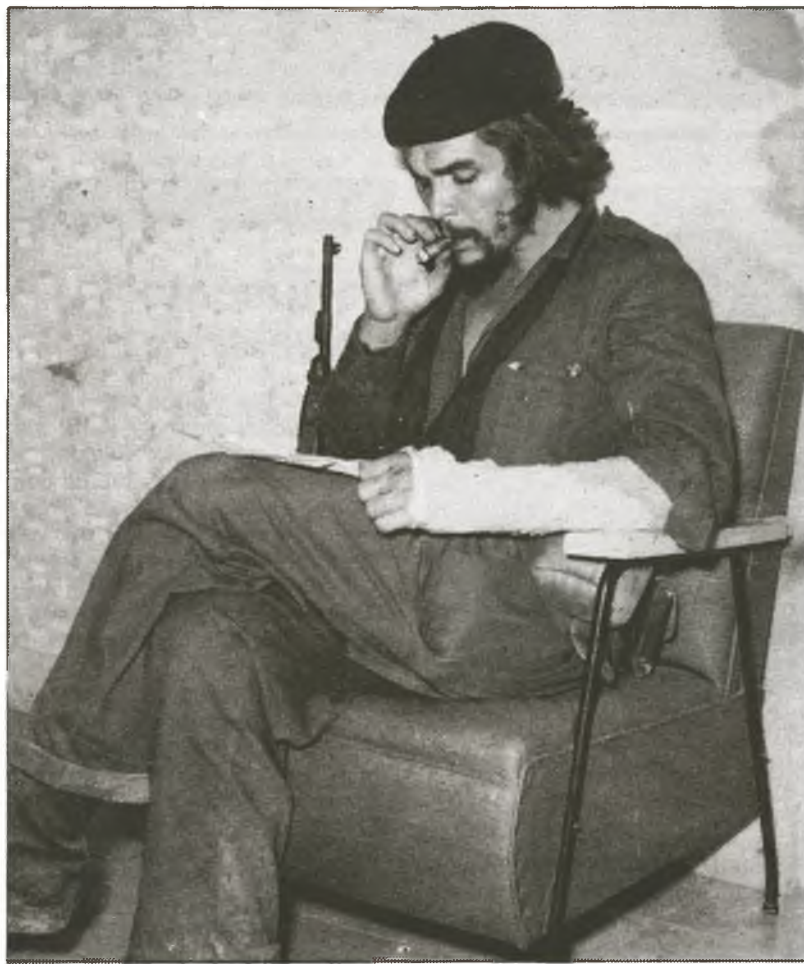
So beschreibt Brigadegeneral Harry Villegas Tamayo (Pombo), der in Bolivien an der Seite des Comandante Che Guevara kämpfte, in seinem Tagebuch das dramatische Geschehen vom 8. Oktober 1967 in der Yuro-Schlucht.

Anschließend berichtet er über die Odyssee, die auf dieses Gefecht folgte, als sie versuchten, den Guerillaführer zu finden. Im Morgengrauen des 9. Oktober lagen sie versteckt ganz in der Nähe der kleinen Schule von La Higuera, wo sie die Soldaten und Hubschrauber sahen, ohne zu wissen, daß Che dort gefangen gehalten wurde - und wo er von seinen Häschern ermordete wurde.

Die Nachricht von Ches Tod gelangte bis in den kleinsten Winkel des Planeten und erweckte das Interesse und die Anteilnahme von Millionen Menschen. Miguel Angel Asturias, Nobelpreisträger für Literatur (1967), schrieb in einem Zeitungsartikel: "Che Guevara war Ausdruck eines echten Romantikers, einer heldenhaften Opferbereitschaft, die in allen gesellschaftlichen Schichten eine unendliche Sympathie hervorrief."

Aber er ist sehr viel mehr, das Beispiel des Comandante Guevara hat ihn mit einer außergewöhnlichen Schnelligkeit und Ausbreitung in ein Symbol, in einen Mythos verwandelt, der sich mit jedem Tag vergrößert und entfaltet.

An der Persönlichkeit und dem Werk Ches inspirierten sich Dichter, Schriftsteller und Komponisten. In den Armenvierteln Lateinamerikas, in den Dörfern Afrikas und auf



CHE GUEVARA

Wahrheiten und Verleumdungen

dem asiatischen Kontinent erinnert man sich an seinen Namen. Wenige Wochen nach seinem Tod erhoben Tausende junge US-Amerikaner bei einem Protestmarsch gegen den Vietnamkrieg zum Pentagon das Bild Ches vor den Bajonetten der Marine-soldaten. Auch in Berlin, Rom, London, Paris und anderen europäischen Städten trugen Tausende Jugendliche das Portrait durch die Straßen.

Zeitschriften und Zeitungen in allen Sprachen zitieren Ches Worte auf die eine oder andere Weise; Plakate und Kleidungsstücke mit dem Bild des "Heldenhaften Guerillakämpfers" werden überall verkauft. Die wichtigsten Werke des *Guerillero Heroico* sind in über zwanzig Sprachen herausgegeben worden.

Im Laufe der Zeit ist Che zu einem Symbol geworden, das die Ideologen der Reaktion und des Neoliberalismus beunruhigt, die heute versuchen, seine Gedanken zu widerlegen und das reale Bild des heldenhaften Kämpfers zu entstellen, um "den Guevara-Mythos", wie sie ihn nennen, zu zerstören. Fast dreißig Jahre nach seiner Ermordung in der kleinen Schule von

La Higuera, nachdem man seine Hände abschnitt und seinen Leichnam versteckte, ohne daß man weiß, wo seine Reste oder seine Asche ruhen, wird Che von den reaktionärsten Kräften der Menschheit weiterhin gefürchtet und gehaßt. Durch Bestechung und die Bezahlung des Drucks und der Herausgabe von Büchern gewisser Schriftsteller und einiger Söldner versuchen sie, unter dem Vorwand, seiner Figur "den Heiligenschein zu nehmen", einen anderen Ernesto Guevara darzustellen und dabei gleichzeitig Fidel Castro und die Kubanische Revolution zu verleumdern.

Aber die Wahrheit seines Beispiels setzt sich durch. Diejenigen, die ihn in Kuba im Kampf gegen die Batista-Tyrannie kennenlernten oder aus der Etappe kannten, in der er wichtige Funktionen in der Revolutionären Regierung innehatte, erinnern sich seiner als einen aufrichtigen Menschen, der durch sein Beispiel zu größten Opfern ermahnte. Er konnte sich Anschauungen anhören, auch wenn sie nicht mit seinen übereinstimmten.

Zwei Jahre bevor er nach Bolivien ging, rief er im Industrieministerium eine Beratergruppe ins Leben, in der widersprüchliche Meinungen

diskutiert wurden, um die Wahrheit zu finden.

Er war auch sehr umsichtig im Umgang mit Jugendlichen, denn er war der Ansicht, die Jugend sei der Stoff aus dem die Revolution gemacht ist. In Bolivien lernte er die junge Kommunistin Loyola Guzmán kennen, die zur Verantwortlichen für die Finanzen der Guerillabewegung ernannt wurde. Sie bewahrt Che wie folgt in Erinnerung:

"Ich hatte den Eindruck, daß er, obwohl er ein so bekannter Mann war, der sich im Kampf einen Platz erobert hatte, sehr einfach war. Mir schien es, als kenne ich ihn schon mein ganzes Leben lang. Er erklärte mir alles mit großer Einfachheit und sehr ausführlich, und er hörte auch mir zu, als ob ich die größten Weisheiten der Welt von mir gäbe."

Pombos Tagebuch erinnert daran, wie Che sich gegen die Durchführung einer Aktion in dem Ort Samai-pata aussprach, weil sie dem Zweck diene, Medikamente gegen Asthma zu besorgen, die der Guerillaführer brauchte. Er war erst damit einverstanden, als man ihm erklärte, daß man auch Medikamente für die gesamte Guerilla kaufen würde.

Dasselbe Tagebuch verweist darauf, daß der Comandante Guevara in das Gebiet zurückkehrte, wo sich die Gruppe befand, die unter dem Befehl von Joaquín (Vitalio Acuña) stand. Es wurde vollständig von der Armee kontrolliert. Aber man mußte diese Kämpfer finden und ihnen helfen. Viele von ihnen waren krank und die Suche dauerte bereits Wochen.

Als es zum Gefecht in der Yuro-Schlucht kam, galten die letzten Maßnahmen Ches dem Schutz der Kranken. Um sie sorgte er sich als Kommandeur und als Arzt, besonders um Chino (den Peruaner Juan Pablo Chang), von dem Pombo in seinem Tagebuch schreibt: "Chino war zu bedauern, immer wieder fiel er hin, später fand er seine Brille nicht mehr und begann zu rufen: Fernando, Fernando (Che), ich habe meine Brille verloren. Es war Che, der dann zu ihm zurückging und sich um ihn kümmerte, wenn er rief."

Sogar im dramatischsten Augenblick seines Lebens dachte Che an seine Kameraden.

In einem Interview, das vor einigen Jahren ein kubanischer Journalist in La Higuera führte, berichtet die Bolivianerin Ninfa Arteaga, sie habe mit Che kurz vor seiner Ermordung in der kleinen Schule von La Higuera gesprochen, wo sie ihm einen letzten Bissen zubereitete. Sie bat die Militärs, sie mit Che allein zu lassen, damit er in Ruhe essen könne.

"Ich band seine Hände los, die gefesselt waren. Er wollte wissen, ob die anderen Guerilleros auch schon gegessen hätten" (er meinte den Peruaner Juan Pablo Chang und den Bolivianer Simón Cuba, die gemeinsam mit dem Che gefangen worden waren. Beide waren ermordet worden).

"Che schaute mich so liebevoll an, mit einem Blick voller Dankbarkeit, daß ich niemals vergessen werde, wie mich Che ansah", sagte Ninfa Arteaga.